Dienstag, den 22. Oktober 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 289. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Die Saisonarbeiter an Senator Limanowski

Am Sonnabend, den 19. d. M., hat eine Versammlung der Saisonarbeiter unserer Stadt stattgefunden, in der Abg. Kronig über die gegenwärtigen Verhältnisse referierte. Aus der Mitte der Versammelten wurde der Antrag gestellt, dem greisen sozialistischen Führer Senator Limanowski folgendes Telegramm zu übersenden:

„Redaktion des „Robotnik“ in Warschau.

An Senator Limanowski.

Die Saisonarbeiter der Stadt Lodz übermitteln dem Helden der Freiheit und der Befreiung der Arbeiterklasse vom kapitalistischen Joch den Ausdruck ihrer Achtung und Anerkennung und geloben Treue den Idealen des Sozialismus.“

(gez.) Die Versammlung der Saisonarbeiter der Stadt Lodz.“

Die erste Sejmsitzung.

Voraussichtlich am 5. November.

Wie uns aus Warschau gemeldet wird, dürfte der Sejm am Dienstag, den 5. November d. J., zu seiner ersten Sitzung nach den Sommerferien zusammentreten.

Verurteilte Schriftleiter.

Das Warschauer Bezirksgericht verurteilte die verantwortlichen Schriftleiter der Tageszeitungen „Robotnik“, „Gazeta Warszawska“, „ABC“ und „Wieczor Warszawski“ wegen Veröffentlichung einer Notiz über den Zusammenstoß eines höheren Polizeibeamten mit einem Kellner in einer der Warschauer Gastwirtschaften zu je drei Monaten Gefängnis. In der besagten Notiz hieß es, daß der höhere Polizeibeamte in stark angeheitertem Zustand im Restaurant einen Kellner verprügelt hätte.

Beginn der Herbsttagung des französischen Parlaments.

Paris, 21. Oktober. Am Dienstag treten Senat und Kammer nach einer längeren Pause zu ihrer Herbsttagung zusammen. Der erste Tag dürfte im wesentlichen durch Ansprachen der beiden Präsidenten und durch die Feststellung der Tagesordnung ausgefüllt werden. Bis jetzt liegen 55 Interpellationen vor, deren Zahl sich noch vermehren dürfte. Man erwartet, daß Ministerpräsident Briand gleich nach Eröffnung der Kammer durch den Präsidenten die Vertagung der Interpellationen auf Anfang November beantragen und daran den Vorschlag knüpfen wird, mit der Haushaltsberatung am Donnerstag zu beginnen.

Besprechungen von Hoesch—Briand.

Paris, 21. Oktober. Der vom Urlaub zurückgekehrte deutsche Botschafter von Hoesch hatte am Montag nachmittag eine einstündige Unterhaltung mit dem französischen Ministerpräsidenten. Der Botschafter brachte zunächst den Dank der deutschen Regierung zum Ausdruck für die Beileidsbezeugung anläßlich des Ablebens des Reichsministers Dr. Stresemann. Im übrigen bezog sich die Unterhaltung auf den Stand und die Weiterführung der Arbeiten der durch die Haager Konferenz eingesetzten Ausschüsse.

Klägliches Ergebnis des Volksbegehrens.

Berlin, 21. Oktober. In die Liste für das Volksbegehren haben sich am 19. und 20. Oktober, nach einer Mitteilung des städtischen Nachrichtenamtes in Berlin 40111 Personen eingetragen. Das bisherige Gesamtergebnis beläuft sich auf 93 829 Eintragungen.

Schulfeier in Oberschlesien.

Hindenburg, 21. Oktober. In Hindenburg wurden am Montag 3 neue Schulgebäude eingeweiht, unter anderen eine neue Mittelschule, die den Namen Szczeponek trägt. Der Einweihungsakt gestaltete sich zu einer schlichten, eindrucksvollen Gedächtnisfeier für den allzufrüh verstorbenen oberschlesischen Deutschtumsführer Senator Szczeponek-Königshütte, dem Führer der deutschkatholischen Volkspartei Ostoberschlesiens. Oberpräsident Dr. Lukaschek-Oppeln würdigte die Verdienste des Kämpfers und Freundes Szczeponek um die deutsche Sache in Oberschlesien. Er betonte, daß die beiden Namen der verstorbenen Führer Reitzenstein und Szczeponek zusammengehören. Er erinnerte an die Abschiedsworte, die Szczeponek im Deutschen Reichstag im Namen der Abgeordneten des abgetrennten Gebiets gesprochen hatte. Szczeponek erklärte damals, wir werden dem Staat geben, was des Staates ist. Wir werden kämpfen um unser Volkstum. Das Recht der Minderheit sei höher als die Staatsgewalt. Noch kurz vor seinem Tode habe er ein bedeutendes und grundsätzliches Werk über die Minderheits- und Religionsrechte verfaßt, das später erschienen sei. Oberpräsident Dr. Lukaschek erklärte dann mit erhobener Stimme, daß er das Testament des Führers Szczeponek und die von ihm eingeschlagene Politik halten werde.

Massenverhaftungen in Berlin.

Berlin, 21. Oktober. Im Laufe des Sonntag sind in Berlin insgesamt 121 Personen wegen Nichtbeachtung der polizeilichen Anordnungen im Zusammenhang mit dem Umzugverbot zwangsgestellt worden. Es handelt sich, wie das Polizeipräsidium mitteilt, um 98 Mitglieder von Rechtsverbänden während 20 Linksverbänden angehören und 3 parteilos sind.

Verhaftungen in Riga.

Bei dem Protesstreik hat die Rigaer Polizei 116 Personen festgenommen. Der einzige größere Zusammenstoß ereignete sich bei der Zerstreuung von etwa 300 Demonstranten, die trotz Verbotes einen Umzug versuchten. Dabei wurden angeblich mehrere Polizeibeamte durch Messerstiche verletzt, auch einige Demonstranten leicht verwundet.

Vor der Fünfmächtekonferenz.

London, 21. Oktober. Wie der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ feststellt, ist der erste günstige Eindruck der japanischen Antwort auf die britische Einladung für die 5-Mächte-Konferenz durch private Mitteilungen wesentlich verstärkt worden. Obwohl man nicht verkenne, daß beträchtliche Schwierigkeiten für einen Ausgleich zwischen den Vereinigten Staaten und Japan bestehen, ist man doch sehr zuversichtlich, daß die Vorverhandlungen auch mit Japan zu einem günstigen Abschluß gebracht werden könnten. Japan nehme eine bedeutend ausgleichendere Haltung ein wie etwa Frankreich und Italien. Die Schwierigkeiten lägen hier mehr auf dem Gebiet eines Ausgleiches mit den Vereinigten Staaten als in allgemeinen Forderungen auf der Flottenkonferenz. In jedem Falle würden nunmehr zwischen Japan und den Vereinigten Staaten direkte Verhandlungen stattfinden. Gleichzeitig mit diesen Besprechungen werden englisch-japanische Verhandlungen durchgeführt. Auch mit Frankreich und Italien beginnen in Kürze Vorverhandlungen. Alle diese Sonderverhandlungen würden durch gemeinsamen Austausch von Mitteilungen über den jeweiligen Stand der einzelnen Fragen miteinander verbunden. Man nehme an, daß die japanische Abordnung für die Flottenkonferenz über die Vereinigten Staaten reisen und dort mit maßgebenden amerikanischen Stellen direkte Verhandlungen führen werde, bevor sie nach London komme. Die stark zurückhaltende Einstellung Frankreichs und Italiens hoffe man im weiteren Verlauf der direkten Besprechungen beseitigen zu können.

Reden, die nichts sagen.

Zur Rede des Ministerpräsidenten Dr. Swistalski.

Nachdem die sieben oppositionellen Sejmparteien es abgelehnt hatten, außerhalb des Sejms mit der Regierung zu konferieren, hat am vergangenen Donnerstag der Klub der Regierungspartei getagt. Die Beschlüsse werden als vertraulich bezeichnet und geheimgehalten. Mag es so sein. Welche Beschlüsse auch gefaßt wurden, sie werden an der Tatsache nichts ändern. Der Kampf der Arbeiter- und Bauernparteien gegen die gegenwärtige Regierung bis zur Entscheidung, ist heute eine unumstößliche Tatsache. Der Ausgang dieses Kampfes hängt nicht von den Beschlüssen und Reden des Regierungsklubs ab. Die gegenwärtige Regierung sowie ihre Nachläuser sind derart in Abhängigkeit zu den besitzenden Klassen in Polen geraten, haben sich so weit von den arbeitenden Massen entfernt, daß es ein Zurück nicht mehr geben kann, und daß darum die Arbeiter- und Bauernparteien den Kampf gegen sie führen müssen, als Vollmacht ihrer Wählerschaft und aus Treue zu dem arbeitenden Volke.

Die Reden der Herren „Sanatoren“ (es hat zwar nur ihr Kommandeur Slawek gesprochen) sind ebenso einzuschätzen wie die Rede des Ministerpräsidenten, die bei der gegenwärtigen politischen Situation in recht vielen Worten nichts sagt.

Der Ministerpräsident spricht von der Notwendigkeit der Organisierung des Staates, so daß er auch in schweren Stunden seinen Aufgaben entsprechen soll. Da Dr. Swistalski zu denjenigen zählt, die die entsprechende Organisierung des Staates in der Kürzung der Rechte der Bürgerschaft sehen, so bringt er nur den Beweis dafür, daß diese guten Leute aus der Geschichte der Völker nichts gelernt haben. Bekanntlich haben auch unsere Politiker oft davon gesprochen, daß im Weltkriege die demokratischen Staaten über die nichtdemokratischen gesiegt haben und daß darum, weil die Verantwortung eines jeden Bürgers vor dem Staat ebenso groß war wie die Rechte, die er besaß. Die Demokratie war also eine moralische Bürgschaft des Sieges. So sprach man in Frankreich, Belgien und England. So sprach man auch in Polen vor 1926.

Der Ministerpräsident spricht davon, daß die einen in ihren täglichen Sorgen aufgehend, nicht sehen, daß sie in einem schlecht gezimmerten Hause sitzen. Wenn der Ministerpräsident hier an die armen Arbeiter- und Bauernmassen Polens gedacht hat, so muß ihm klar geantwortet werden, daß ein Haus, in dem die Massen durch tägliche Sorgen niedergedrückt werden, immer schlecht gebaut ist. Die Demokratie und der Volkswohlstand sind die Pfeiler eines jeden gesunden Staatswesens; wer diese untergräbt, kann nicht als glücklicher Staatsmann bezeichnet werden. Das staatsmännische Ungeschick der gegenwärtig Regierenden besteht darin, daß sie durch das Volk zur Macht gelangt, nun gegen die Massen des Volkes regieren, daß sie ihnen einerseits die Rechte kürzen und andererseits, wie es kürzlich durch den Schiedsspruch im Kohlenbergbau geschah, dem Hunger preisgeben.

Der Herr Ministerpräsident spricht von den hohen angeerbten Traditionen Polens und von der angeerbten Unfähigkeit, die schönen und guten Dinge, von denen man spricht, zu realisieren. Aus der Geschichte Polens wissen wir jedoch nur eines mit voller Sicherheit, daß es eben darum so unsäglich gelitten hat, weil diejenigen, die die Verantwortung trugen, sich über die Volksmassen hinweggesetzt haben. Ihre Losung war: Der Staat sind wir! Klug und ehrlich sind nur wir! Und nur wir verstehen es, einen Staat zu lenken. Die Geschichte erzählt es uns deutlich, wohin diese Selbstverherrlichung, um nicht zu sagen Selbstsucht, geführt hat.

Es liegt in der Natur mancher Menschen, sich selbst ein Urteil zu sprechen. Wenn man, wie es der Ministerpräsident tut, die Schöpfer der polnischen Verfassung als unglückliche Menschen, die in Polen niemand mehr verteidigt, hinstellt, so liefert man damit einen Beweis der Vergeßlichkeit, da doch im eigenen Lager so mancher diese Verfassung mitgeschaffen und mitbeschworen hat.

Der Herr Ministerpräsident spricht auch davon, daß man den jungen polnischen Staat nicht vergleichen soll mit Staaten, die viel Zeit hatten, um ihre Staatsmaschine zu montieren und deren Bürger bedeutende politische Erfah-

rung besitzen. Demgegenüber ist festzustellen, daß ein jedes Volk sich die Erfahrung eines anderen Volkes zunutze machen und die Resultate dieser Erfahrungen in der Gestalt moderner Staatsverfassungen aneignen soll. In bezug auf die politische Reife braucht es nicht viel Worte, da doch bisher bekanntlich ein jeder reaktionäre Staatsmann von der politischen Unreife seines Volkes zu sprechen pflegte.

Der Nachteil dieser Rede im gegebenen Augenblick besteht vor allem darin, daß sie die Unklarheit der Situation bestehen läßt, daß sie mit vielen Worten gar nichts sagt. Der „Robotnik" ist zwar der Meinung, daß diese Rede vor Drucklegung einer Korrektur unterzogen wurde, indem man die scharfen Wendungen wegstrich. So soll der Ministerpräsident gesagt haben, daß man die Aenderung der Verfassung nicht nur durch Abstimmung erlangen könne, daß ferner der Abgeordnete Krzyzanowski erklärt haben soll, daß die wirtschaftliche Lage des Landes für politische Aenderungen durchaus reif sei, doch nehmen wir dieses nicht als sicher an, da wir uns durchaus nicht auf Rätselraten einlassen wollen.

Für uns steht es fest, daß die Nachmairegierung in ihren Bestrebungen, die Demokratie zu schmälern, zu einer Regierung der besitzenden Klassen, zum Gegner der arbeitenden Massen geworden ist und damit selbst die Kampflinie klar gezogen hat. Ob durch Abstimmungen oder mit anderen Mitteln die Aenderung der Verfassung durchgesetzt werden soll, ist heute für uns keine Frage mehr. Die sozialistische Arbeiterschaft hat ihre Kampfesmethoden stets den Kampfesmethoden der Gegner angepaßt und wird auch gezwungenermaßen in den kommenden Kämpfen in gleicher Weise handeln müssen. Mag auch das Kräfteverhältnis heute noch so ungleich sein — die Ueberzeugung, daß die Zeiten endgültig vorbei sind, wo man gegen die Masse der Werktätigen dauernd regieren konnte, gibt uns den unbezwingbaren Mut des Kampfes und die Sicherheit des Sieges.

Jmk.

Radek nach Deutschland beordert.

Kowno, 21. Oktober. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Präsidium des Vollzugsausschusses der kommunistischen Internationale den ehemaligen Führer der Opposition in der Sowjetunion Karl Radek zum Leiter der deutschen Abteilung der kommunistischen Internationale ernannt. Radek spielte im Jahre 1922—23 eine große Rolle in der kommunistischen Bewegung in Deutschland.

Der frühere Sowjetbotschafter in Paris verhaftet und verbannt.



Rakowski,
der frühere Pariser Botschafter der Sowjet-Union, einer der Anhänger Trotzkis, wurde in Saratow von der G.P.U. verhaftet und nach Barnaul in Sibiren verbannt. Diese Maßnahme soll gleichzeitig die Antwort auf Trotzkis Wiederaufnahmegesuch sein.

Radoslawow gestorben.

Berlin, 21. Oktober. Der frühere bulgarische Ministerpräsident Wassili Radoslawoff ist am Montag um 10 Uhr morgens nach mehrmonatiger schwerer Krankheit in der Berliner Charite gestorben. Radoslawoff wurde am 14. April 1854 geboren, studierte seinerzeit in Deutschland und begann seine für Bulgarien hervorragende Tätigkeit in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Nach der Vertreibung des Fürsten Alexander von Battenberg wurde Radoslawoff zum ersten Male Ministerpräsident in Bulgarien und vertrat während der Regentschaft Stambuloffs eine entschieden russenfeindliche Politik. Nachdem er sich anfangs mit König Ferdinand überworfen hatte, wurde er später sein Hauptmitarbeiter. Während des Weltkrieges entschloß sich Radoslawoff im September 1915 als Ministerpräsident zum Bündnis mit den Mittelmächten. Nach dem Zusammenbruch verließ Radoslawoff Bulgarien und begab sich, wie auch König Ferdinand, nach Deutschland, wo er seither in Berlin wohnte. In seiner Abwesenheit wurde seit 1920 gegen ihn und die Minister seines Kabinetts ein Prozeß geführt, wobei er zu lebenslänglicher Gefängnishaft verurteilt wurde. Daher war ihm eine Rückkehr nach Bulgarien lebenslang unmöglich.

Das neue deutsche Zündholzmonopol.

Stellungnahme der Handelsvertretung der Sowjetunion in Berlin.

Berlin, 21. Oktober. Zu den Zündholzmonopolverhandlungen teilt die „B. Z." mit, daß am heutigen Montag die entscheidenden Schlußverhandlungen stattfanden, nachdem Dr. Hilferding von einer kurzen Urlaubsreise und der Zündholzkönig Ivar Kreuger eingetroffen sei. In unterrichteten Kreisen nehme man an, daß die Verträge heute oder spätestens morgen unterzeichnet würden. Das Reich erhalte hiernach vom Schwedentrust eine Anleihe in Höhe von 500 Millionen Mark. Diese sei zu 6 v. H. verzinslich und werde mit 93 v. H. ausgezahlt, so daß das Reich tatsächlich 465 Millionen Mark erhalten werde.

Berlin, 21. Oktober. Die Handelsvertretung der Sowjetunion in Berlin nimmt jetzt zur Neuordnung der deutschen Zündholzwirtschaft Stellung. Darin heißt es, dem G. H. D. zufolge, u. a.: Bei den in Aussicht genommenen Maßnahmen handele es sich nicht um irgendwelche wesentlichen deutschen Interessen, sondern um die Interessen eines ausländischen Konzerns. Die Einfuhr aus U. S. R. bedeute eine wirtschaftliche Kontrolle der monopolistischen Preispolitik des deutschen Zündholzsyndikats, an dem der Kreugerkonzern sich mit 65 Prozent, praktisch aber mit mehr beteilige. Eine Zündholzausfuhr nach Deutschland aus keinem anderen Lande als aus der Sowjetunion sei nicht erwünscht und darum stelle jede Maßnahme, die die Einfuhr belaste, einen feindlichen Akt gegen die Ausfuhrinteressen der U. S. S. R. dar. Da die Volksinteressen durch die Einfuhr der Zündhölzer aus U. S. S. R. nicht geschädigt werden, müssen wir jede Maßnahme der deutschen Regierung, die sich in einer Einschränkung auswirken würde, dahin bewerten, daß die deutsche Regierung mehr Rücksicht nehme auf die geschäftlichen Interessen eines ausländischen Privatkonzerns als auf die Interessen des Handels zwischen Deutschland und der U. S. S. R.

Stockholm, 21. Oktober. Die Direktion des schwedischen Zündholz-Trustes gibt folgende Mitteilung bekannt: Ein endgültiger Vertrag ist am Sonnabend abgeschlossen worden zwischen der deutschen Reichsregierung und der schwedischen Zündholzgesellschaft, sowie der Firma der N. V. Finanzielle Maatschapij Kreuger und Toll, wobei das Monopolrecht für Deutschlad für Verkauf, Auszfuhr und Einfuhr von Streichhölzern der deutschen Zündholzwerke A.-G. überlassen wird, die voraussichtlich später infolge der Transaktionen ihren Namen ändern wird. Zurzeit ist festgestellt worden, daß auf 32 Jahre und höchstens auf 50 Jahre, abhängig von dem Zeitpunkt für die Rückzahlung der in Verbindung mit der Transaktion der deutschen Regierung gewährten Darlehen, während der Vertragszeit keine neuen Zündholzfabriken in Deutschland angelegt werden. Die Hälfte der Aktien in der Monopolgesellschaft sollen direkt oder indirekt von der schwedischen Zündholzgesellschaft Internationale Maatschapaj Corporation und die andere Hälfte der Aktien von den deutschen Fabriken und der deutschen Verkauf-A.-G. übernommen werden. Die Erzeugungsquoten für die Zündholzfabriken sind so festgesetzt worden, daß die zur schwedischen Zündholzgesellschaft gehörenden 65 Prozent der Erzeugung erhalten. Hinsichtlich der Preisfestsetzung für Zündhölzer soll der Einzelverkauf von 25 auf 35 Pf. von zehn Schachteln erhöht werden. Besondere ausführliche Bestimmungen für Preisfeststellungen sind im Vertrage aufgenommen. Den Aktienbesitzern der Monopolgesellschaft wird zugesichert, eine feste Dividende auf ihre Aktien in Höhe von 9 Prozent. Die Regierung soll 13 Mark von je 10 000 Schachteln erhalten und ein mehr hinaufgehender Gewinn soll zwischen dem deutschen Staat und den schwedischen Interessenten verteilt werden. Dafür erhält der deutsche Staat ein Darlehen von 125 Millionen Dollar auf eine Zeit von 50 Jahren mit einem Zinsfuß von 6 Prozent, sowie mit einem Konversionsrecht für den deutschen Staat zu pari nach zehn Jahren. Das Darlehen soll in zwei Teile geteilt werden. Der eine zu 500 000 Dollar sieben Monate nach Inkrafttreten des Vertrages und der Rest von 750 000 Dollar nach weiteren neun Monaten ausgezahlt werden. Der Vertrag soll vom Reichstag ratifiziert und abhängig von der Annahme des Young-Planes gemacht werden.

Der Flug des „Do X".

Mit 169 Personen an Bord.

Altenrhein, 71. Oktober. Das Großflugzeug „Do. X" ist entgegen der am Sonntag geäußerten Absicht der Dornier-Werke, eine stabile Wetterlage für den Rekordflug abzuwarten, am heutigen Montag vormittag 11.15 Uhr, die augenblickliche Aufklärung ausnutzend, überraschend gestartet. An Bord befinden sich 150 Fluggäste und 10 Mann Besatzung. Der Flug dürfte ein bis zwei Stunden dauern.

Altenrhein, 21. Oktober. Nach fast einstündigem Fluge ist „Do X" um 12.07 Uhr vor der Werft in Altenrhein wieder glatt gelandet. Es wurde der ganze Bodensee in der Runde Rohrschach, Arbon, Kreuzlingen, Konstanz, Meersburg, Friedrichshafen, Lindau, Bregens beflogen. Mit dieser Leistung hat „Do X" alle bisherigen Rekorde in der Beförderung von Personen durch die Luft gebrochen. Leider waren die auswärtigen Pressevertreter am Sonntag größtenteils wieder abgereist, weil die Dornier-Metallbauten einen Flug für Montag endgültig abgesagt hatten.

Neuyork, 21. Oktober. Die Nachrichten von dem aufsehenerregenden Fluge des „Do X" mit 169 Fluggästen an Bord wird von der gesamten amerikanischen deutschen Presse in größter Aufmachung wiedergegeben. Alle Blätter bringen ausführliche Schilderungen und Bilder des Riesenflugbootes. Mit Anerkennung und Lob wird nicht zurückgehalten.

London, 21. Oktober. Der erfolgreiche Probeflug des „Do X" mit 169 Personen an Bord findet in England die größte Beachtung. Die Abendblätter bringen in ihren Spätausgaben ausführliche Berichte an erster Stelle, in denen eine genaue Beschreibung des Verlaufs des Fluges gegeben wird. Die „Evening Post" erinnert daran, daß in England die Höchstzahl der an Bord mitgenommenen Personen 23 gewesen sei. Das Luftfahrtministerium habe aber nunmehr der Firma Short-Brothers in Rochester den Auftrag für den Bau einer Maschine gegeben, die fast genau von den gleichen Ausmaßen sein wird, wie der Riese „Do X". Die Maschine werde für Zivilfahrt erbaut. Die Erbauer halten die Einzelheiten streng geheim. Das Flugzeug werde frühestens Ende nächsten Jahres für Probefahrten fertig sein.

Fürst Bülow erkrankt.

Berlin, 21. Oktober. Nach Meldungen aus Rom ist Fürst Bülow vor einigen Tagen, wie erst jetzt bekannt wird, von einem leichten Schlaganfall betroffen worden, der eine Lähmung des linken Armes zur Folge hat. Seitdem ist in seinem Befinden keine Aenderung eingetreten, obwohl unmittelbare Lebensgefahr nicht besteht. Ein zweiter Arzt ist hinzugezogen worden. Fürst Bülow steht heute im 81. Lebensjahre. Er verlor bekanntlich vor noch nicht langer Zeit seine Gattin.

Sonntagsopfer in Wien.

Wien, 21. Oktober. Die Sonntagnacht verlief in Wien überaus blutig. Zusammenstöße Betrunkener forderten 2 Todesopfer und 5 Schwerverletzte. In Hernals kam es bei einem Glücksspiel zu einer Revolverschießerei, die ein Todesopfer forderte. Weiter überfiel eine Gruppe von Radaubrüdern einen harmlosen Spaziergänger und trat ihn mit Füßen buchstäblich zu Tode. Auf der Schmelz gab es gleichfalls einen Revolverkampf und zahlreiche andere Streitigkeiten. Außer 2 Toten wurden 8 Schwerverletzte gezählt.

Wien, 21. Oktober. In Langenwang in Steiermark begegnete der Fordingenieur Anton Meyer auf dem Heimweg von einer Heimwehrveranstaltung in Heimwehruniform einem Holzarbeiter, der den Ingenieur beschimpfte. Als der Ingenieur ihn zurechtwies, zog der Holzarbeiter ein Messer und wollte sich auf ihn stürzen. Der Ingenieur streckte ihn jedoch durch einen Schuß ins Herz nieder. Er stellte sich der Gendarmerie, die ihn verhaftete. (Ob es sich wirklich so zugetragen hat? Der ermordete Arbeiter kann es nicht bestreiten. Der Arbeiter „wollte", besagt das Telegramm, der Heimwehrler hat gemordet. Das ist Tatsache.)

Die erste Hooverreise.

Neuyork, 21. Oktober. Zum erstenmal seit seinem Regierungsantritt hat Präsident Hoover eine längere Reise angetreten, um die Hochwasserschutzwerke in den Mississippi-Staaten zu besichtigen. Zunächst begibt sich Hoover nach Detroit und Dearbom, wo er an der Edison-Feier teilnehmen wird. Der Präsident wird dabei eine Rede halten.

Die Internationale Zeppelin-Gesellschaft.

Berlin, 21. Oktober. Wie der „D. H. D." zu der in Amerika erfolgten Gründung der International Zeppelin Transport Company erfährt, haben zwischen der National City Bank, die hinter dieser Gründung steht und den deutschen Finanzgruppen bei dem letzten Aufenthalt des Präsidenten Mitchell in Berlin Besprechungen stattgefunden. Eine Beteiligung deutschen Kapitals an der Internatnional Zeppelin Transport Company dürfte aber vermutlich nicht in Frage kommen. Es sind [illegible] mehr Verhandlungen über eine Parallelaktion in Deutschland im Gange, an denen insbesondere die Danat[illegible] teilnimmt.

Spanienfahrt des „Graf Zeppelin“.

Friedrichshafen, 21. Oktober. Auf Grund der Wettermeldungen vom Montag abend, die eine Besserung der Wetterlage über Westeuropa versprechen, hat der Luftschiffbau den Aufstieg des Luftschiffes zur Spanienfahrt auf Mittwoch früh ½7 Uhr vorverlegt.

Drei Filmateliers niedergebrannt.

Berlin, 21. Oktober. Wie die „B. Z.“ aus London meldet, sind die Filmateliers der British Talking Pictures Ltd. und der British Stound Film Production in Wembley am Montag früh durch Feuer vernichtet worden. Auch ein neues mit einem Kostenaufwand von 100 000 Pfund errichtetes Atelier für Klangfilmaufnahmen ist vollkommen niedergebrannt. Das Feuer brach in einem Atelier aus, in dem sich Hunderte von Wachsmarionetten befanden, die für einen neuen Film verwendet werden sollten. Ausrüstungsgegenstände aller Art, Kameras, Beleuchtungslampen, Lautsprecher usw. sind zerstört worden. Ein Behälter, der 20 bis 30 noch nicht entwickelte Films enthielt, flog mit ungeheurem Getöse in die Luft.

London, 21. Oktober. Der Brand in den Filmateliers der British Talking Pictures hat einen Schaden von 2—3 Millionen Mark angerichtet. Das Feuer, das am Sonntag nach Mitternacht ausgebrochen war, zerstörte den größten Teil der Aufnahmevorrichtungen und die angrenzenden Gebäude. Der Feuerwehr ist es noch gelungen, sehr bedeutende fertige Filmrollen in Sicherheit zu bringen. 19 erst am Tage vor dem Brand angebrachte Lautsprecher wurden durch das Feuer zerstört. In einem der niedergebrannten Gebäude haben sich Gegenstände im Werte von 800 000 bis eine Million Mark befunden. Die Filmaufnahmen werden durch den Brand jedoch keine wesentliche Unterbrechung erfahren, da neue modernere Aufnahmevorrichtungen in einer Woche bereits betriebsfähig sein werden. Von einer wesentlichen Schädigung oder Unterbindung der Herstellung englischer Sprechfilme kann keine Rede sein.

Schiffbruch eines belgischen Dampfers im Kanal.

London, 21. Oktober. Der belgische Dampfer „Lola“ erlitt gestern abend bei Selsey Bill Schiffbruch. Man befürchtet, daß neun Mann mitsamt dem Kapitän umgekommen sind. Drei Ueberlebende, die sich an den Schiffstrümmern geklammert hatten, wurden mehrere Stunden nach dem Unglück von dem englischen Dampfer „Scandinavia“ aufgefischt und heute in Dartmouth gelandet.

Aus Welt und Leben.

Seemannslos.

Königsberg, 21. Oktober. Vor der Einfahrt zum Fischereihafen Neukuhren an der ostpreußischen Samland-Küste strandete am Sonntag bei hohem Seegang ein Fischkutter, wobei 4 Fischer ertranken. Die Unglücksstelle ist von jeher als besonders gefährlich bekannt und schon mehrfach Fischerbooten zum Verhängnis geworden. Von den am Sonntag zum Fischfang in See gegangenen Booten aus Neukuhren sind noch 2 weitere Boote überfällig.

Edison-Feier in Japan.

Tokio, 21. Oktober. Am heutigen Montag findet hier eine große Edison-Gedenkfeier statt. Im Jahre 1873 wurde in Japan die erste Elektrizitätsgesellschaft mit einem Kapital von 200 000 Yen gegründet. Heute gibt es 6403 solcher Gesellschaften mit 3,5 Milliarden Kapital. Bei Eintritt der Dunkelheit wird die ganze Stadt in Festbeleuchtung strahlen, insbesondere werden die Regierungsgebäude illuminiert werden.

Hamburg im Nebel.

Hamburg, 21. Oktober. In den frühen Morgenstunden des Montag lagerte über Hamburg dichter Nebel, der bis in die Vormittagsstunden andauerte und stellenweise eine Sicht selbst auf kürzeste Entfernung unmöglich machte. Der Verkehr in den Straßen wickelte sich nur langsam ab. Die Verkehrsmittel mußten mit Licht fahren. Besonders störend machte sich der Nebel im Hafen und auf der Unterelbe bemerkbar. Hier lagerte bereits um Mitternacht dichter Nebel über dem Wasser. Der gesamte Schiffsverkehr erlitt erhebliche Verspätungen und mußte vorübergehend ganz eingestellt werden. Die Dampfer, die die Arbeiter nach den Werften übersetzen, konnten nur unter den schwierigsten Verhältnissen und mit erheblichen Verspätungen verkehren. Ein- und ausfahrende Ueberseedampfer mußten auf der Unterelbe vor Anker gehen und bessere Sicht abwarten. In den Mittagsstunden hatte sich der Nebel noch nicht gelichtet. Von Schiffsunfällen ist bisher noch nichts bekannt geworden.

Einbrecher erbeuten 140 000 Mark.

In der Nacht auf Freitag ist in den Geschäftsräumen der Berliner Firma Boswan u. Knauer in der Mohrenstraße ein schwerer Einbruch verübt worden. Die Einbrecher erbeuteten aus den aufgeschweißten Stahlfächern 140 000 Mark Lohngelder, die am Freitag zur Auszahlung kommen sollten. Es wurde festgestellt, daß die Täter wahrscheinlich über das Dach des Nachbarhauses eingedrungen sind und die Stahlfächer mit Sauerstoffapparaten geöffnet haben. Der der Firma entstandene Verlust ist durch Versicherung voll gedeckt.

Der Kampf um die Weltmeisterschaft im Schachspiel.

In der 17. Partie des Kampfes um die Weltmeisterschaft im Schachspiel am Montag in Berlin verteidigte sich Bogoljubow indisch und verzichtete zunächst auf den Zentralbauer. Im 17. Zuge blockierte er, um drei Züge später einen Springer für zwei Bauern zu opfern. Kurz darauf riß Dr. Aljechin den Angriff an sich und gewann die Partie durch einen Mattangriff nach 33 Zügen. Stand des Tourniers 8 : 4 : 5 für Dr. Aljechin. Das Tournier findet seine Fortsetzung am 26. Oktober im Haag.

Tagung der Internationalen Verlegervereinigung.

Die in Bern stattgefundene Tagung des Ausschusses der Internationalen Verlegervereinigung, die unter Vorsitz des Direktors des internationalen Bureaus für geistiges Eigentum stattfand, beschloß die Wiederaufrichtung der vor dem Kriege bestandenen Verleger-Internationale. Die Vertreter von Deutschland, Dänemark, Frankreich, Schweden, Schweiz, Norwegen und Ungarn erklärten ihre Zustimmung. Der Ausschuß ernannte den Vollzugsausschuß und nahm die Einberufung einer weiteren Tagung für das Jahr 1931 nach Paris in Aussicht.

Jahrhundertfeierlichkeiten der St. Trinitatiskirche

Ein Tag von einschneidender Bedeutung für das Deutschtum, für die evangelische Kirche unseres Landes. Die lutherische Mutterkirche unserer Stadt, die St. Trinitatiskirche, feierte ihr hundertjähriges Bestehen. Hundert Jahre liegen hinter uns und mit ihnen die bedeutendste Vergangenheit unserer Stadt. In den letzten hundert Jahren hat sich ja die ganze Entwicklungsgeschichte des einstmals kleinen Fleckens Lodza abgespielt. Die deutschen Weber, die damals zu Beginn des 19. Jahrhunderts ihr Heimatland verlassen hatten, um hier im wilden Osten ihre Kultur zu verpflanzen, sie waren es auch, die hier die Grundfesten zur Großstadt Lodz legten, ja die am Aufschwung unserer Stadt den Löwenanteil haben. Hier in dem wilden Waldterrain entstanden Häuserreihen, neue Straßen, ja die neue, große Stadt Lodz. Die deutschen Einwanderer waren Kulturpioniere im vollsten Sinne des Wortes. Kirchen und Schulen wurden gebaut, Vereine gründete man, ein neues, deutsches geistiges Leben entstand hier auf ausländischem Boden.

Die erste evangelische Kirche erhielt das kaum 4000 Seelen zählende Kleinstädtchen Lodz im Jahre 1829. Viel Stürme sind dahingebraust. Deutsche Eigenart hat sich doch nicht unterkriegen lassen. Unsere Kirchen sind hier besonders wichtige Kulturfaktoren. Die St. Trinitatiskirche kann daher auch mit Stolz das zweite Jahrhundert beginnen. Die eindrucksvollen Feierlichkeiten nahmen bereits in der im Festschmuck prangenden Jubelkirche am Sonnabend ihren Anfang. Pastor Boettcher aus Nowosolna und Pastor Fritschke aus Radom hielten die Einleitungsansprachen. Der Zubardzer Kirchengesangverein verschönerte die Vorfeier durch stimmungsvolle gesangliche Darbietungen.

Hauptfeier.

Pünktlich um 10 Uhr vormittags nahm die Hauptfeier des 100jährigen Jubiläums der St. Trinitatiskirche ihren Anfang. Unter Glockengeläut fand der Einzug der Pastoren und des Kirchenkollegiums in die überfüllte Kirche statt. Vor der Kanzel saßen die Gratulationsdeputationen der einzelnen Vereine, die Vertreter der Behörden und der Presse. Die Behörden waren vertreten durch Herrn Vizewojewoden Dr. Rozniecki, den Stadtstarosten Dychdalewicz, durch Oberst Hilarski, Polizeikommandant Niedzielski und Oberkommissar Meyer. Unter den Gästen sah man auch den deutschen Konsul von Luckwald und Gemahlin sowie den Generalsekretär des Weltbundes für praktisches Christentum, Herrn Prof. Dr. Köller. Herr Generalsuperintendent J. Bursche sang die Eingangsliturgie und hielt die erste Festanrede polnisch. Die Rede, die eine Lobrede auf den deutschen Protestantismus in Polen sein sollte, wirkte manchmal ganz befremdend. Herr Generalsuperintendent sieht wohl die Verdienste der deutschen Gemeinden seiner Kirche, er weiß dieselben sogar öffentlich zu erwähnen und wie oft war seine Taktik ein Angriff auf das Deutschtum der einzelnen Gemeinden. Die zweite Festrede hielt Herr Konsistorialrat Pastor J. Dietrich. Redner gab vor allem in seiner Ansprache persönliche Erinnerungen, da er ja selbst in der St. Trinitatisgemeinde aufgewachsen ist. Die Schlußansprache hielt Pastor Wannagat. Pastor Wannagat gab einen kurzen Ueberblick über die Vergangenheit. Seine Worte sollten aber auch gleichsam eine Mahnung für die Zukunft sein, damit die Gemeinde festhalte in der Treue zur Kirche. Der Festgottesdienst erhielt durch die künstlerisch dargebrachten Gesänge eine besondere Weihe. Besonders wirkungsvoll war das Chorlied „Lob Gottes“ von A. Othegraven, welches der Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde unter Orgelbegleitung vortrag. Aber auch die Lieder des Trinitatisquartetts sowie des polnischen Chores haben eine schöne Wirkung erzielt. R-ch.

Festessen.

Im Anschluß an den Hauptgottesdienst fand im geschmackvoll geschmückten Saal, Konstantiner 4, ein Festessen statt. An den festlich gedeckten Tischen saßen die Behörden mit Herrn Vizewojewoden Dr. Rozniecki an der Spitze, Pastoren sowie die Delegierten der einzelnen Organisationen. Die vielen Toaste, die mit den Klängen eines eingespielten Trios abwechselten, brachten wiederum den Festgeist des historischen Tages zum Ausdruck. Generalsuperintendent Bursche begrüßte nochmals die Behörden. Gleichsam äußerte er aber auch die feste Hoffnung, daß der evangelischen Kirche im Lande fernerhin der rechtliche Schutz zuteil werde. Gerade die evangelische Kirche hat hohe Aufgaben hierzulande zu erfüllen, sie soll die Brücke zwischen Deutschland und Polen schlagen. (Schade nur, daß von befugter Stelle sehr oft Haß geschürt wird, der alles andere, bloß keine Annäherung der Polen zu den Deutschen will. D. Red.) Gleichzeitig verlas der Generalsuperintendent zwei Dankdepeschen, die eine für den Staatspräsidenten J. Moscicki und die andere für Marschall Pilsudski bestimmt, vor. Die Depeschen sollen die Loyalität der evangelischen Kirche dem Staate gegenüber bekunden. Herr Vizewojewode Dr. Rozniecki drückte der feiernden Gemeinde im Namen der Behörden seinen Dank und seine Anerkennung aus. Der Herr Vizewojewode unterstrich des Besonderen den gesunden Geist der Arbeit der evangelischen Gemeinden und wünschte der St. Trinitatisgemeinde, sie möchte das zweite Jahrhundert gleichfalls in friedlicher, staatserhaltender Arbeit beginnen. Konsistorialrat Pastor J. Dietrich begrüßte den Vertreter der Militärbehörden und hielt eine von besonderem Pathos getragene Lobrede auf den Militarismus. Jene anerkennenden Worte für den polnischen Soldaten ließen den Heereszwang als notwendigen Fortschritt erscheinen. Wollte Konsistolrialrat Pastor Dietrich mit jenem Wortpomp für das Heerwesen die Friedensarbeit der Kirche stärken? Am hinreißendsten sprach unzweifelhaft Herr Pastor Schedler, der seine Begrüßung, die dem Vertreter des Schulkurators galt, mit dem Appell für die Sicherheit unseres Schulwesens vor jeglichen Schikanen verband. Die Rede machte tiefen Eindruck, denn sie zeigt, daß der Deutsche hierzulande auch bei festlichen Anlässen nicht vergißt, die Lanze für seine Güter zu brechen. Es folgten noch einige Ansprachen, die alle die Bedeutung des Festtages unterstrichen. Pastor Wannagat, der den „Bischof Bursche“ in einer besonderen Ansprache feierte, verlas auch desgleichen die vielen Glückwunschtelegramme. die der feiernden Gemeinde zugesandt worden waren.

Friedhofsfeier.

Nach dem Festessen begab man sich auf den Alten Friedhof, um hier ehrend der verstorbenen Pastoren der St. Trinitatiskirche zu gedenken. Das Kirchenkollegium mit den Pastoren an der Spitze legte Kränze, deren Bänder die Jubiläumszahlen trugen, an den Gräbern von den Pastoren F. Metzner, M. Rondthaler, R. Gundlach und P. Hadrian nieder. Posaunenspiel wie auch Chorgesänge verschönerten die Feier. Der Kirchengesangverein zu St. Trinitatis sowie der gemischte und polnische Chor waren an den gesanglichen Darbietungen beteiligt. Der Feier wohnte eine große Schar von Gemeindemitgliedern bei.

Im Laufe des Nachmittags fand gleichfalls ein Kindergottesdienst statt. Den Abschluß fanden die Jubiläumsfeierlichkeiten durch einen Abendgottesdienst, zu welchem die Pastoren Otto (Petrikau) und Schedler predigten und der desgleichen musikalisch ausgebaut war.

Die Jahrhundertfeier der St. Trinitatiskirche hat weiten Widerhall gefunden, sie ist ein Beweis dafür, daß der Deutsche sich doch nicht so schnell assimiliert, als man im allgemeinen annimmt. Ey.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V. Otto Heile; Herausgeber Ludwig Kuk; Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.

Odeon Przejazd 2

Die neueste Produktion mit

GEORGE BANCROFT im Film

„Razzia“ (Die Schiffbrüchigen des Lebens)

Spannendes Drama unter Mitwirkung der schönen **Evelin Brent**

Wodewil Główna 1 — Zielona 2 **Corso**

Der König der Reiter **TIM MC. COY** im Sensationsfilm

„Kapitän Hazard“

Ein Film von ungewöhnlicher Spannung.

Außer Programm: **Posse.**

Bemerkung: Der Film läuft gleichzeitig im „Odeon“ und „Wodewil“.



Lodzer Sport- und Turnverein.

Am Sonntag, den 27. Oktober d. J., pünktlich um 4 Uhr nachm., veranstalten wir im eigenen Vereinslokale, Zakontna 82, ein großes

Hallen-Turnfest

wozu wir alle unsere Mitglieder mit Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins höflichst einladen. Nach Programmschluß **Tanz.** Musik — J. Chojnacki. **Die Verwaltung.**

N. B. Eintritt nur gegen Einladungen, welche im Vereinslokale Dienstag und Freitag zu haben sind.

Das Sekretariat

der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes

Petrikauer 109

erteilt täglich von 9 bis 1 Uhr und von 3,30 bis 7,30 Uhr abends

Auskünfte

in Lohn-, Urlaubs- und Arbeitsschutzangelegenheiten.

Für Auskünfte in Rechtsfragen und Vertretungen vor den zuständigen Gerichten durch Rechtsanwälte ist gesorgt.

Intervention im Arbeitsinspektorat und in den Betrieben erfolgt durch den Verbandssekretär.

Stellenvermittlung.

Die Fachkommission der Reiger, Scherer, Andreher u. Schlichter empfängt Donnerstags und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr abends in Fachangelegenheiten.

Pianos u. Flügel

erstklassiger in- und ausländischer Firmen zu günstigen Bedingungen empfiehlt das

Piano-Geschäft

H. FINSTER, Lodz, Zakątna 79

1. Stock, Front, Tel. 68-69.

Stellung als Verkäuferin

am liebsten in der

Konfektionsbranche

gesucht für junges intelligentes Fräulein aus gutem Hause. Angenehmes Aeußere sowie guter Geschmack macht sie dazu geeignet. Gefl. Angebote unter „P. A.“ an die „Lodzer Volkszeitung“ erbeten.

Junges intelligentes Fräulein

die es gut versteht, mit Kindern umzugehen, sucht Stellung als Erzieherin in gutem Hause. — Offerten unter A. L. an die Adm. der „Lodzer Volkszeitung“.

Heilanstalt Zawadzka 1

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

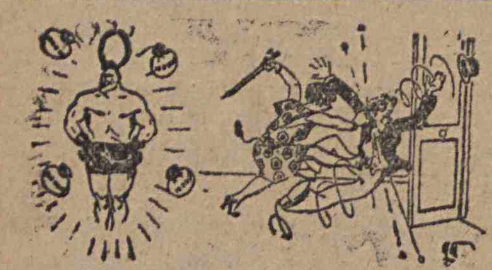
Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten

Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Licht-Heilkabinett. Kosmetische Heilung.

Spezieller Warteraum für Frauen.

Beratung 3 Zloty.



Der glorreiche Boxer in seiner Häuslichkeit.

Theater-Verein „Thalia“

Saal des Lodzer Männer Gesang Vereins

Petrikauer 243

Sonnabend, den 26. Oktober, 8 Uhr abends

Premierenaufführung

„Unter Geschäftsaufsicht“

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach

Grosser Lacherfolg! — Preise der Plätze v. 2.— bis 5.— Zł.

Sonntag, den 27. Oktober, 8 Uhr abends

„Friederike“

Singspiel in 3 Akten v. Ludwig Herzer u. Fritz Löhner

Musik von FRANZ LEHAR

Preise der Plätze von 2.— bis 6.— Zł.

Karten im Vorverkauf ab Mittwoch, den 23. Oktober, in der Drogerie Arno Dietel, Petrikauer № 157 und in der Tuchhandlung G. E. Restel, Petrikauer Strasse 84

Abendkasse 1 Stunde vor Beginn d. Aufführungen geöffnet

Kino „UCIECHA“ Limanowskiego (Aleksandrowska) Nr. 36

Heute und folgende Tage:

„Die Donaufürstin“

mit **FRANK RICHTER** in der Hauptrolle ▲ Ab Dienstag, den 29. Oktober: **„Atlantic“** mit **Nils Asther.**

Beginn der Vorstellungen: täglich um 5 Uhr, Sonnabends u. Sonntags um 12 Uhr.

Preise der Plätze: An Wochentagen: 1. Platz — 1 Zl., 2. — 75 Gr., 3. — 50 Gr. Sonnabends und Sonntags: 1,20 Zl., 90 und 70 Gr.

Büro Eduard Kaiser

Radwanskastraße 35 Lodz Radwanskastraße 35

Telephon 81-97.

Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz-, Immobilien- und Lokalsteuer; Eingaben an sämtliche Behörden; schriftlicher Verkehr in Ehescheidungsangelegenheiten; Uebersetzung von jeglicher Art Schriftstücken. — Auskünfte. — Spezialität: Hypothekenvalorisierung, Regulierung von Erbschaften, Wiedereintragung zwangsgelöschter Hypotheken, Konkursverhütung und Behebung von Zahlungsschwierigkeiten.

Alleinstehende Frau nimmt solide Person in

Logis

auf. Jeneralna Nr. 4 (Ecke Drewnowska). Zu erfragen beim Hauswirt in den Abendstunden.

Nähmaschine

in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Rzgowska Nr. 113, 1. Stock, links.

Meyers Konversations-Lexikon

fünfte, gänzlich neu bearbeitete Auflage, Komplett 21 Bände, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Zu besichtigen in der „Lodzer Volkszeitung“, Petrikauer 109.

Miejski

Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od dn. 22 do dn. 28 października.

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21 w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

PANIKA.

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

Narodziny świata

Film naukowy, ilustrujący powstanie konstelacji planet z ogólnego chaosu we wszechświecie.

Audycje radjofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22

Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr

„ „ „ młodzieży I—25, II—20, III—10 gr

Paul Kühn, Karola 8, 3. Stock.

LEHRANSTALT für PRAKTISCHE

HANDELSKUNDE

Dopp. Buchführung — **Stenographie**

Korrespondenz — **Maschinenschreiben**

Handelsrechnen — **Sprachen.**

Wie kommen Sie zu einem schönen Heim?

Zu sehr guten Zahlungsbedingungen erhalten Sie **Ottomanen, Schlafbänke, Tapczans, Matratzen, Stühle, Tische.** Große Auswahl stets auf Lager. Solide Arbeit. Bitte zu besichtigen. Kein Kaufzwang.

Tapezierer

A. BRZEZINSKI,

Zielona 39.

Tramverbindung mit Linie Nr. 17

Ehemalige Schülerin des „Deutschen Gymnasiums“ erteilt Kindern der Volksschulen gründlichen

Nachhilfeunterricht

in allen Fächern. Adresse zu erfragen in der Exp. dieses Blattes.

Zahnarzt

I. GITIS

Główna Nr. 41

Empfängt:

morgens von 9—10.30 Uhr

nachm. „ 3—9 „

Hallo! Hallo!

Rufen Sie Nr. **1.63-30** an

„Pogotowie Krawieckie KIERSZA“

Zeromskiego 91, Eckladen wo Sie sofort gereinigt erhalten:

Anzüge z. Preise v. Zl. 3.—

Kleider „ „ „ 2.80

Paletots „ „ „ 3.—

einschließlich Abholung und Zustellung mittels Expreßboten. Wäscht, färbt, arbeitet um, wendet und stopft in allerkürzester Zeit.

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Nawrotstr. 2

Tel. 79-89.

Empfängt von 1—2 und 4—8 abends. Für Frauen speziell von 4 bis 5 Uhr nachm.

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater Dienstag „W czepku urodzony“; Mittwoch „Artisten“

Apollo: „Polizeimeister Tagiejew“

Capitol: „Das Grabmal der Liebe“

Casino: „Die Strasse der Sünde“

Grand Kino: „Die weissenRosen vonRavensberg“

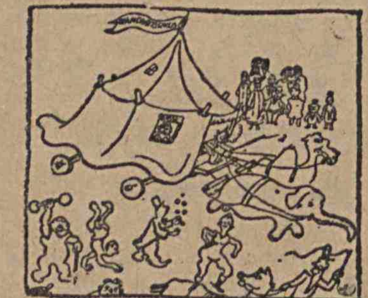
Kino Oświatowe: „Panik“ und „Geburt der Welt“

Kino Uciecha: „Die Donaufürstin“

Luna: „Die erste Frau im Leben“

Odeon: „Razzia“

Wodewil u. Corso: „Kapitän Hazard“



So stellt sich unser kleiner Fritz einen Wanderzirkus vor.

Tagesneuigkeiten.

Der Lodzer Magistrat und die Arbeitslosen.

Stadtpräsident Ziemiencki bei Arbeitsminister Prystor.

Der Lodzer Stadtpräsident Ziemiencki weilte gestern in Warschau, um mit Arbeitsminister Oberst Prystor die Frage der Zuwendung von Unterstützungen an die Arbeitslosen der Stadt Lodz zu besprechen. Der Stadtpräsident lenkte die Aufmerksamkeit des Arbeitsministers auf die Tatsache, daß in einigen Tagen eine große Armee Saisonarbeiter entlassen werden muß, die bisher bei den städtischen Arbeiten beschäftigt sind, und die nicht unterstützungsberechtigt erscheinen. In Anbetracht dessen legte der Stadtpräsident dem Arbeitsminister nahe, er wolle im Ministerrat beantragen, den Saisonarbeitern während der sogenannten toten Saison Zuwendungen zu machen, so daß diese nicht dem alleräußersten Elend preisgegeben bleiben. Arbeitsminister Prystor versprach dem Stadtpräsidenten, die Angelegenheit im Ministerrat zur Sprache zu bringen. Bei dieser Gelegenheit wies Stadtpräsident Ziemiencki noch darauf hin, daß die Zahl der Arbeitslosen in Lodz dauernd im Zunehmen begriffen sei, die des Unterstützungsrechts verlustig gehen. Diese Kategorie Arbeitsloser sei dem allergrößten Elend ausgesetzt. Um deren schwere Lage wenigstens einigermaßen zu lindern, habe der Lodzer Stadtmagistrat die Absicht, diesen Arbeitslosen Heizmaterial und Nahrungsmittel zur Verfügung zu stellen. Auch hierin bedürfe der Magistrat der Unterstützung der Regierung. Arbeitsminister Prystor nahm diesen Antrag zur Kenntnis und versprach nochmals, diese Fragen in wohlwollendem Sinne im Ministerrat zu unterstützen.

Die Handelszeit im Winter.

Eine Verordnung des Stadtstarosten.

Die Lodzer Stadtstarostei hat eine Verordnung über die Handelszeit in den Wintermonaten, d. i. vom 1. Oktober bis 31. März 1930 erlassen, wonach die Verkaufsläden im Lodzer Stadtbereich geöffnet sein dürfen: 1) Die Fleischstände, Fleisch- und Kolonialwarenläden, mit Ausnahme von Läden, in denen ausschließlich oder vorwiegend alkoholische Getränke verkauft werden, an Wochentagen von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends; an Sonnabenden und Vorfeiertagen von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abend; 2) Restaurationen, die ein Handelspatent erster Kategorie besitzen, können an Wochentagen von 10 Uhr früh bis 2 Uhr nachts geöffnet sein; 3) Restaurationen, Konditoreien und Speiseanstalten, die ein Handelspatent 2. Kategorie besitzen, täglich von 8 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts; 4) Restaurationen, Konditoreien, Milch- und Kaffee- sowie Bierhallen, Garküchen, Bars und alle andere Speisehallen, die in Punkt 2 und 3 dieser Verordnung nicht genannt sind, von 7 Uhr morgens bis 10 Uhr abends; 5) In Buden und Kiosken, in denen Soda- und Mineralwasser und andere erfrischende Getränke, Süßigkeiten und Obst verkauft werden, darf dieser Verkauf von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends stattfinden; 6) Der Straßenverkauf von Zeitungen und Zeitschriften sowie von Tabakerzeugnissen darf in der Zeit von 7 Uhr morgens bis 11 Uhr abends erfolgen; 7) Läden und alle anderen Verkaufsstellen, mit Ausnahme von Anstalten, die in den Punkten 1 bis 6 dieser Verordnung genannt sind, dürfen nur an Wochentagen von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends geöffnet sein; 8) Der Straßenverkauf aller Waren, mit Ausnahme derjenigen, die in Punkt 6 genannt sind, darf in denselben Stunden stattfinden, wie in den Läden; 9) Friseurläden dürfen an Wochentagen von 9 bis 7 Uhr, an Sonnabenden und Vorfeiertagen von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends geöffnet sein; 10) Die photographischen Ateliers von 9 bis 7 Uhr; 11) Milchhallen, in denen auch auswärtiger Verkauf stattfindet, sowie Blumenladen dürfen an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 10 Uhr vormittags geöffnet sein; 12) An den letzten Sonntagen vor Weihnachten und Ostern darf der Verkauf in den Läden von 1 bis 6 Uhr nachmittags stattfinden; 13) Am Heiligen Abend und am Ostersonnabend dürfen alle in dieser Verordnung genannten Läden nur bis 6 Uhr abends geöffnet sein; 14) Der Verkauf von Waren in Läden, die mit Speisehallen, Friseurgeschäften oder mit Unternehmungen verbunden sind, die dieser Verordnung nicht unterliegen, darf nur in der für die Läden dieses Handelszweiges festgesetzten Zeit erfolgen. In der Zeit, da die Läden geschlossen sind, dürfen Speiseanstalten nur innerhalb des Lokals Speisen verabfolgen. 15) Diese Verordnung betrifft Bahnhofsbüfetts, Bahnhofsfriseure und alle anderen Verkaufsstellen im Bahnhofsbereich nicht. 16) Die Verordnung ändert das Gesetz über die Beschäftigung von Handelsangestellten in Industrie und Handel, insbesondere die Arbeitszeit der Frauen und Minderjährigen in keiner Weise. 17) Zuwiderhandelnde unterliegen einer Strafe bis zu 2000 Zloty oder 6 Wochen Haft; die Geldstrafe kann im Nichtbeitreibungsfalle in 4 Wochen Haft umgewandelt werden. (Wid)

Kontrollversammlungen der Jahrgänge 1904 und 1889.

Heute, um 9 Uhr morgens, haben sich die Soldaten der Reserve und des Landsturmes mit und ohne Waffe (Kategorie A, C, D bzw. A, C, C1 und C2) die im Jahre 1904 geboren sind, im 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Polizeikommissariat wohnen und deren Namen mit den Buchstaben Ka—Ku beginnen, im Lokal des P.K.U. Lodz-Stadt I, in der Nowo-Targowa 18 der Kontrollkommission zu stellen. Ferner haben sich zu melden im Lokal des P.K.U. II in der Nowo-Cegielniana 51 alle Reservisten und Landsturmmänner, die im Jahre 1889 geboren sind, im Bereiche des 6. Polizeikommissariats in Lodz wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A bis Z beginnen.

Morgen, um 9 Uhr morgens, haben sich die Soldaten der Reserve und des Landsturms mit und ohne Waffe (Kategorie A, C, D bzw. C1 und C2), die im Jahre 1904 geboren sind, im 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Polizeikommissariat wohnen und deren Namen mit den Buchstaben Ko, Kr beginnen, im Lokal des P.K.U. Lodz-Stadt I, in der Nowo-Targowa 18, der Kontrollkommission zu stellen. Ferner haben sich zu stellen die im Jahre 1889 geborenen Soldaten der Reserve und des Landsturmes aller obengenannten Kategorien, die im 7. Polizeikommissariat wohnen und deren Namen mit den Buchstaben K, L, M, N, O und P beginnen, im Lokal des P.K.U. Lodz-Stadt II in der Nowo-Cegielniana 51.

Anmeldung der Männer des Jahrganges 1909.

Heute, in der Zeit von 8,15 morgens bis 3 Uhr nachmittags, haben sich im Lokal des Militärbureaus in der Petrikauer 212 alle im Jahre 1909 geborenen jungen Männer zu melden, die im Bereiche des 5. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A, B, C, D und E beginnen.

Am morgigen Mittwoch haben sich in der Zeit von 8.15 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags im Lokale des Militärbureaus in der Petrikauer 212 alle im Jahre 1909 geborenen jungen Männer zu melden, die im Bereiche des 5. Polizeibezirks wohnen und deren Namen mit den Buchstaben F, G, H, Ch beginnen.

Er[illegible]ung von Spitalgebühren.

In der letzten Sitzung der Stadtratkommission zur Erlassung der Spitalgebühren wurde beschlossen, 677 unbemittelten Einwohnern von Lodz die Spitalgebühren in Höhe von 112 818 Zloty zu erlassen.

Schutzimpfungen gegen Diphtheritis und Scharlach.

Am 18. d. M. trat im Wojewodschaftsamt unter Vorsitz Dr. Stanislaw Skalski eine Sitzung der Gesundheitsabteilung in Sachen der Frage des Kampfes gegen die Diphtheritis- und Scharlachepidemie zusammen. An der Konferenz nahmen teil: Dr. Boguslawski, Dr. Gundlach, Dr. Gutentag, Dr. Ladynski, Dr. Alexander Margolis, Dr. Mogilnicki, Dr. Nowicki, Dr. Weyland, Dr. Zalewski, ferner der Vertreter des statistischen Amtes des Lodzer Magistrats und zwei Vertreter der jüdischen Gesellschaft für hygienische Aufklärung. Es wurde festgestellt, daß Lodz alljährlich in den Herbstmonaten durch Diphtheritis- und Scharlachepidemie mehr oder weniger stark heimgesucht wird. Die Krankheitsfälle sind so zahlreich, daß Lodz auf den Karten der epidemiologischen Sektion des Völkerbundes eine wenig schmeichelhafte Stelle einnimmt. Es wurde beschlossen, eine besondere Abteilung für Schutzimpfungen einzurichten.

Postzahlungsaufforderungen bis 1000 Zloty.

Wie uns die hiesige Postdirektion mitteilt, hat das Post- und Telegraphenministerium die Einführung von Postzahlungsaufforderungen bis zur Höhe von 1000 Zloty beschlossen. Bisher waren nur solche Zahlungsaufforderungen bis zur Höhe von 600 Zloty zulässig. Diese Neueinführung tritt mit dem 1. November in Kraft. (p)

Erhöhung der Salzpreise.

Auf Grund der Verordnung des Finanzministeriums wird der Preis für Speisesalz erhöht und beträgt im Detailverkauf je 100 Kilogramm 35 Zloty statt wie bisher 34 Zloty. Der neue Preis gilt ab 1. Oktober l. J.

„A. S. Der Unsichtbare“.

Von **Edgar Wallace.**

(62. Fortsetzung)

Es dauerte nicht lange, bis er ihn geweckt hatte. Artur Wilmot hörte die Neuigkeiten mit merkwürdiger Ruhe.

„Es ist sonderbar“, sagte er. „Ich war gestern noch in dem Hause. Ich bin es auch gewesen, der das hintere Fenster verriegelt hat. Es war seit dem Mord nicht geschlossen worden.“

„Haben Sie denn nichts gesehen?“ fragte Andy.

„Nichts. Wenn Sie eine Minute warten, bis ich mich angezogen habe, werde ich Sie zu dem Haus begleiten. Es wird dann hell genug sein, um Fußspuren im Garten erkennen zu können.“

„Deshalb brauchen Sie sich keine Sorge zu machen. Ein mit Asche bestreuter Weg und ein asphaltierter Hof sind nicht das beste Material, um Fußabdrücke zu bewahren.“

Trotzdem begleitete er Artur; sie durchsuchten alleRäume und begannen bei dem Eingangsflur.

„Hier ist etwas.“

Wilmot zeigte auf den Boden.

„Tropfen von einer Kerze“, rief Andy interessiert. „War jemand mit Kerzen hier?“

Artur Wilmot schüttelte den Kopf.

Sie fanden noch weitere Kerzenspuren in Mr. Merrivans Arbeitszimmer, und entdeckten auch einen Kerzenstumpf, der in dem tiefen Kamin lag.

„Es war nicht einmal dieser Beweis nötig, um zu erkennen, daß ein Mensch von Fleisch und Blut und kein Geist hier sein Wesen getrieben hat“, sagte Andy. „Ohne eine Autorität auf dem Gebiet der Geister zu sein, weiß ich doch, daß sie keine Kerzen brauchen.“

Er wickelte den Stumpf sorgfältig in ein Stück Papier.

„Was wollen Sie denn damit anfangen?“ fragte Wilmot erstaunt.

Andy lächelte.

„Für einen Mann, der mir noch vorhin vorschlug, mich nach Fußspuren auf dem Asphalt umzusehen, sind Sie eigentlich sehr schwerfällig, Wilmot. Dieser Kerzenstumpf ist doch mit Fingerabdrücken bedeckt.“

Der Mörder, ob er nun bei klarem Verstand oder wahnsinnig war, fühlte sich zu dem Ort der Tat hingezogen, und wahrscheinlich hatte er diesen Platz schon häufig besucht.“

Andy sagte nichts von seinen Plänen zu Wilmot oder Nelson. Zuerst mußte er Mrs. Crafton-Bonsor aufsuchen. Aber diese Dame ließ sich nicht sprechen, und als Andy die Dringlichkeit seines Besuches betonte, weigerte sie sich noch hartnäckiger, ihn zu empfangen. Scottie war ihr Bote.

„Das sind solche Weiberlaunen“, sagte er halblaut. „Es hat keinen Zweck, Macleod, sie ist in dieser Beziehung unnachgiebig und hart wie ein neolithisches Fossil. Ich habe mein Bestes getan, aber sie will Sie nicht sehen.“

„Scottie, ich habe Sie immer gut behandelt, Sie müssen mir jetzt helfen. In welchen Beziehungen stand Abraham Selim zu ihr?“

Scottie zuckte die Achseln.

„Man soll niemals die Vergangenheit einer Frau erforschen wollen, Macleod. ‚Vergangenheit ist tot, so laßt sie sterben, damit die Zukunft glücklich sei.‘“

„Die Zukunft interessiert mich nicht, aber über Mrs. Crafton-Bonsors Vergangenheit möchte ich etwas erfahren“, sangte Andy unwillig. „Ich werde die Dame sprechen — oder es gibt ernste Schwierigkeiten!“

Scottie verschwand und blieb fast eine halbe Stunde aus.

„Sie ist zweifellos krank, Macleod, als Arzt werden Sie das sofort sehen. Aber sie will Ihnen zwei Minuten schenken.“

Mrs. Bonsor lag auf einem Diwan. Scottie hatte nicht übertrieben. Die zufällige Erwähnung des Mordes hatte eine tragische Wirkung auf die Frau gehabt. Ihre vollen Wangen schienen eingesunken zu sein, die Anmaßung, die gewöhnlich in ihren blauenAugen lag, war verschwunden.

Ich habe Ihnen nichts zu erzählen, mein Herr“, sagte sie scharf bei Andys Eintritt. Ich kenne Abraham Selim nicht, und ich möchte nicht über ihn sprechen. Wenn er Ihr Freund ist, kann ich Ihren Geschmack nicht bewundern.“

„Hat Scottie Ihnen nicht mitgeteilt —“, begann er.

„Nein,“ rief sie mit schriller Stimme, „und ich sehe nicht ein, warum Sie hier in meine Privaträume endringen, um mich auszuhorchen!“

„Waren Sie jemals mit Abraham Selim bekannt?“

Sie zögerte.

„Ja, ich kannte ihn“, erwiderte sie dann widerstrebend. „Vor vielen Jahren. Ich will aber nicht mit Ihnen darüber sprechen. Meine Privatangelegenheiten gehen niemand etwas an. Es ist mir ganz gleich, ob Sie ein Polizeibeamter sind oder nicht. Meine Vergangenheit verträgt jede Untersuchung, glauben Sie mir das.“

Andy wartete, bis sie geendet hatte.

„Sie hießen Hilda Masters und Sie heirateten John Severn in der Sankt-Pauls-Kirche, Marylebone“, sagte er dann.

Sie starrte ihn hilfos an und begann gleich darauf zu schreien, zu weinen und zu lachen.

Scottie benahm sich bei diesem Zusammenbruch der verzweifelten Frau ausgezeichnet. Er war zugleich zärtlich und bestimmt, beruhigend und ironisch. Andy ließ die beiden taktvoll eine halbe Stunde allein, dann kam Scottie zu ihm heraus.

„Macleod, sie wird Ihnen die ganze Wahrheit sagen. Und da Stenographie von jeher meine Lieblingsbeschäftigung war, werde ich alles für Sie notieren. Mirabel spricht kein erstklassiges Englisch, und es ist besser, ich bringe alles gleich in Polizeisprache. Sie ist sommersprossig und hat Goldplomben im Mund, und sie mißfiel mir, als ich sie das erstemal sah. Ihre Verwunderung über meine Gewandtheit als Stenograph spricht für Ihre Intelligenz, aber ich schrieb hundertachtzig, als ich jung war, und es gab auch nur wenige Stenotypisten, die mich an Schnelligkeit im Maschinenschreiben übertrafen. Ich habe die Frau jetzt gern. Sie ist nicht mehr allzu jung, aber man nimmt es nicht mehr so genau, wenn man älter wird. Wollen Sie mir gestatten, das Stenogramm aufzunehmen? Sie fragen sie am besten und ich nehme das wichtigste aus ihren Antworten und schreibe es auf.“

Andy war damit einverstanden und aus dieser sonderbaren Zusammenarbeit ergab sich eine noch seltsamere Geschichte.

30.

„Ich heiße Mirabel Hilda Crafton-Bonsor. Ich weiß nicht sicher, ob dies der wirkliche Name meines verstorbenen Mannes war. Wahrscheinlich hieß er Michael Murphy. Er war von irischer Abstammung, und als ich ihn zuerst sah, war er ein Unternehmer in Sacramento im Staat Kalifornien.

Ich wurde in dem Dorf Uckfield, Sussex, geboren, kam aber schon im Alter von sieben Jahren nach London. Als meine Eltern starben, zog ich zu einer Tante, Mrs. Pawl in die Bayham Street, Camden Town. Mit sechzehn Jahren nahm ich eine Stellung als Hausmädchen bei Miß Janet Severn an, 104 Manchester Square. Miß Severn war ledig und hatte sonderbare Ansichten über das Heiraten und über die Ehen der niederen Klassen.

(Fortsetzung fol[gt])

Im Sumpf der Großstadt.

Die Tragödie eines unerfahrenen Mädchens.

Gestern früh spielte sich in einem der Seitengänge des Poniatowski-Parkes eine Tragödie ab, der ein junges unerfahrenes Mädchen zum Opfer fiel. Ueber die Einzelheiten des Vorfalles erfahren wir folgendes: Am Sonntag, gegen 11 Uhr abends, kamen nach dem Restaurant „Kometa, Kopernikusstraße 42, zwei anständig gekleidete junge Leute in Gesellschaft eines jungen Mädchens und nahmen an einem Tische Platz. Nachdem die Gesellschaft einige Schnäpse genossen hatte, rief man den Kellner und verlangte ein besonderes Zimmer. Nach Mitternacht bezahlten die jungen Leute die Rechnung und überließen das junge Mädchen ihrem Schicksal. Eine Stunde später kam der Kellner, um das Zimmer aufzuräumen. Er fand das junge Mädchen schlafend vor, half ihm beim Ankleiden und führte es auf die Straße hinaus. Das junge Mädchen war total betrunken. Auf der Straße fing sie zu weinen an und ging wankend davon. Eine vorübergehende Polizeiwache brachte die Betrunkene nach dem 10. Polizeikommissariat, wo sie verhört und bis zum Morgen in Gewahrsam gehalten wurde.

Um 8 Uhr früh, nachdem das junge Mädchen, das sich als die 23jährige Stanislawa Bezyner, wohnhaft in der Napiorkowskiego 86, erwies, aus dem Polizeikommissariat entlassen worden war, begab sie sich nach der nächsten Apotheke, kaufte ein Fläschchen Jod und ging nach dem Poniatowski-Park, wo sie in einem stillen Seitengang den ganzen Inhalt des Fläschchens austrank. Kurze Zeit darauf wurde die Besinnungslose von Passanten aufgefunden. Ein Arzt der alarmierten Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe und brachte sie nach der städtischen Krankensammelstelle, wo sie schwer krank darniederliegt. Die Polizeit hat zur Ermittelung der jungen Leute, die die Leichtgläubigkeit des jungen Mädchens auf so schändliche Weise ausgenützt haben, eine Untersuchung eingeleitet. (p)

Der erste Theaterabend des Kultur- und Bildungsvereins „Fortschritt".

Die am Sonnabend abend stattgefundene Aufführung des Singspiels „Friederike" war eine imposante Kundgebung der Lodzer deutschen Werktätigen für die Kulturbestrebungen des Theatervereins „Thalia" und des Kultur- und Bildungsvereins „Fortschritt", der hiermit auch einen außerordentlichen Erfolg für sich buchen konnte. Der Theaterverein hat wiederum bewiesen, daß er imstande ist, die auf ihn gesetzten Hoffnungen zu erfüllen — und daß die Arbeit an dem Gelingen der Sache und an den Mitwirkenden selbst nicht vergeblich gewesen ist. Es sind erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen, die gewiß dazu beitragen werden, das Band zwischen dem Theaterverein „Thalia" und der hiesigen deutschen Gesellschaft noch mehr zu festigen.

Eingeleitet wurde die Aufführung durch die folgende Ansprache des Abgeordneten E. Zerbe:

Verehrte Anwesende!

Ich begrüße Sie im Namen des Deutschen Kultur- und Bildungsvereins „Fortschritt".

Wir, die wir im Volke und für das Volk tätig sind, sind uns dessen bewußt, daß neben dem Wirken für die Aufhebung der politischen und wirtschaftlichen Unfreiheit auch der Aufstieg der Massen zur Kultur ermöglicht und gefördert werden muß.

Mit Stolz erfüllt es uns, daß das deutsche werktätige Volk hierzulande bei jeder Gelegenheit ein lebhaftes Streben zeigt, sich die Schätze der allgemeinen Kultur zu eigen zu machen.

Die Bestrebungen zu fördern, dem arbeitenden deutschen Volke den Zugang zu den geistigen Gütern zu bahnen und zu sichern, ist Aufgabe des D. K. u. B. V. „Fortschritt". Die heutige Veranstaltung ist der Auftakt zu vielen anderen, die noch folgen werden, die alle den Zweck zu erfüllen haben, die Liebe der breiten Masse zur Theaterkunst zu stärken und die Befriedigung der vorhandenen Bedürfnisse zu ermöglichen.

Die deutschen Werktätigen sind zwar arm an materiellen Gütern, sie wollen aber nicht arm an geistigen Gütern sein.

Denjenigen, die sich dem D. K. u. B. V. „Fortschritt" zur Seite in den Dienst der guten Sache gestellt haben, den Mitwirkenden und dem Theaterverein, sei darum schon im voraus Dank gesagt. Den Theaterbesuchern, die uns ein ausverkauftes Haus sicherten, sei gesagt, daß nur ein treues Zusammenhalten uns eine zahlenmäßig starke Familie der Theaterfreunde schaffen kann und unserem Vorhaben den verdienten Erfolg bringen kann.

Ueber die Aufführung selbst erübrigt sich, ausführlich zu berichten, da sie von uns bereits bei der Premiere gewürdigt wurde. Es ist nur hinzuzufügen, daß sie unter einem glücklichen Stern stand, besonders die gesanglichen Partien gelangen gut. Auch der unverwüstliche Max Anweiler mit seinem nicht unterzukriegenden Humor kann ein gut Teil des Erfolges für sich in Anspruch nehmen.

Der Deutsche Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt" aber hat bewiesen, daß er gewillt ist, das gesteckte Ziel zu erreichen und daß er in seinen großen Bestrebungen bereits einen schönen Erfolg zu verzeichnen hat.

Jubiläumsfeier der elektrischen Glühlampe in Lodz.

Anläßlich der 50-Jahresfeier der Erfindung der elektrischen Glühlampe durch den genialen Amerikaner Edison fand am Sonntag im Technikerverein in der Andrzejastraße 3 eine spezielle Feier statt. Referate hielten Ing. Batkowski und Krusze. Zu dieser Feier waren alle Mitglieder des Technikervereins erschienen. Ein speziell gebildetes Komitee wird sich am Mittwoch, den 23. d. M., nach Pabianice begeben, um dort die hiesige Abteilung der Fabrik „Osram" zu besichtigen. Außerdem wird das Komitee die anläßlich des Jubiläums veranstalteten Schaufensterbeleuchtungen begutachten.

Die oberirdischen Leitungen der elektrischen Zufuhrbahnen.

Wir berichteten seinerzeit ausführlich über den Konflikt, der zwischen dem Magistrat und der Direktion der elektrischen Zufuhrbahnen deswegen entstanden ist, weil die Zufuhrbahnen im Bereiche der Stadt die elektrischen Leitungen oberirdisch durchführten. Der Magistrat hat in einem Memorial sowie in einer gemeinsamen Konferenz mit dem Direktor der Zufuhrbahnen gegen die Ausführung der oberirdischen Leitungen im Bereiche der Stadtgrenzen Einspruch erhoben und sich hierbei auf ein entsprechendes Rundschreiben des Verkehrs- und Innenministeriums berufen, in dem die Durchführung von unterirdischen Leitungen vorgeschrieben wird. Die Durchführung von oberirdischen Leitungen in der Alexandrowskastraße, die bekanntlich sehr schmal ist, droht den Einwohnern durch die ganz in der Nähe der Fenster und Balkone geführten Hochspannungsleitungen ernste Gefahr. Die Direktion der Zufuhrbahnen hat sich alle diese Einwendungen angehört, aber bisher nichts zur Beseitigung der Gefahr unternommen. Der Magistrat hat sich in dieser Angelegenheit mit einer Beschwerde an das Verkehrsministerium gewandt. Die Direktion der Zufuhrbahnen hat daraufhin versprochen, daß sie die Leitungen unterirdisch durchführen wird, hat aber trotz dieses Versprechens die Verlegung der gefahrbringenden oberirdischen Leitungen nicht eingestellt. Die Behörden haben nun in Anbetracht dieses Standpunktes der Direktion der Zufuhrbahnen beschlossen, gegen diese energische Schritte einzuleiten, um die Verlegung der oberirdischen Leitungen zu verhindern. Am heutigen Tage trifft in unserer Stadt eine spezielle Ministerialkommission, die Herren Ing. Chojnacki, Departementschef des Verkehrsministeriums, und Ing. Jezierski, sowie der Ministerialreferent Ing. Madeiski ein, um gemeinsam mit dem Wegebauingenieur der Wojewodschaft, Szyszko, und Vertretern des Magistrats diese Angelegenheit endgültig zu erledigen. Der Beschluß dieser Kommission wird für die Direktion der Zufuhrbahnen bindend sein. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit ist es dringend geboten, daß die Verlegung der oberirdischen Leitungen der Zufuhrbahn untersagt wird. (p)

Erfinderische Bäckereibesitzer.

In der letzten Zeit haben verschiedene kleinere Bäckereien ihre Läden in sogenannte Konditoreien umgewandelt und hierdurch die Handelszeit in ihren Geschäften bis auf 10 Uhr abends ausgedehnt. In der Zeit von 7 bis 10 Uhr abends verkauften diese Bäckereien auch die durch den Artikel 12 des Gesetzes verbotenen Backwaren. Hierdurch wurden die anderen Bäckereien, die sich genau an die Gesetzesvorschriften halten, durch unerlaubte Konkurrenz geschädigt. Diese Bäckereibesitzer haben nun bei der Stadtstarostei gegen die unrechtmäßig handelnden Bäcker-Konditoren Beschwerde eingelegt. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß viele dieser Bäcker-Konditoren tatsächlich die Bestimmungen des Artikels 12 des Gesetzes über den Verkauf von Backwaren übertreten haben. Die Strafabteilung der Stadtstarostei hat daraufhin folgenden Bäckern Strafen von 200—300 Zl. auferlegt: Fingerhut, Cegielniana 54, Aron Pudlowski, Gdanska 14, R. Kinrus, Zawadzka 17. Die Untersuchung gegen weitere Bäcker, die diese Bestimmungen übertreten, wird fortgeführt. (p)

Gefährlicher Brand bei Lodz.

In der Nacht zu Sonntag ist im Dorfe Marjampol bei Lodz das Gehöft des Landwirts Heinrich Grundmann in Brand geraten. Die durch den Alarm der Dorfbewohner herbeigerufenen Feuerwehren der Nachbardörfer nahmen sofort eine energische Rettungsaktion auf, die jedoch durch den herrschenden Wassermangel sehr erschwert war. Gegen Morgen gelang es den vereinten Kräften der Feuerwehren des Brandes Herr zu werden. Der Brandschaden ist bedeutend, da sämtliche Wirtschaftsgebäude des Grundmann sowie die ganze diesjährige Ernte in den Flammen aufgegangen ist. (p)

Im Alkoholrausch.

In der vorgestrigen Nacht wurde der 17 Jahre alte Josef Uptas, wohnhaft Kunitzerstraße 31, durch Messerstiche am Kopfe erheblich verletzt. Der stark angeheiterte Uptas wurde nach dem 12. Polizeikommissariat gebracht, wo ihm ein Arzt der Rettungsbereitschaft Hilfe erwies. — Als der 24 Jahre alte Fleischergeselle Josef Gudrych, wohnhaft Wilanowska 6, gestern in betrunkenem Zustande durch die Niciarnastraße ging, wurde er durch Messerstiche in den Rücken und am Kopfe erheblich verletzt. Man brachte ihn nach dem 9. Polizeikommissariat, wo ihn ein Arzt der Rettungsbereitschaft verband und dann nach dem St. Josephs-Krankenhaus schaffen ließ, da sein Zustand zu Besorgnissen Anlaß gibt. (Wid)

Blutige Hochzeitsfeier.

Im Hause Janinastraße 3 fand in der Nacht zum Montag eine Hochzeitsfeier statt, wobei dem Alkohol reichlich zugesprochen wurde. Um 1 Uhr nach Mitternacht entstand unter den bereits stark angeheiterten Gästen eine Schlägerei, wobei einer der Gäste der Genovева Adamska, wohnhaft Rzgowska 59, mit einem Ortscheit einen Schlag versetzte und ihr die Nase buchstäblich abschlug. Ein Arzt der Krankenkasse legte ihr einen Notverband an und ließ sie nach einem Krankenhaus überführen. Der rabiate Hochzeitsgast wurde verhaftet. (Wid)

Die Flucht aus dem Leben.

Auf dem katholischen Friedhof in Doly wurde am Sonntag die Leiche eines Mannes an einem Baum hängend aufgefunden. Es handelt sich um den 65 Jahre alten Maximilian Staszewski, der Selbstmord durch Erhängen begangen hat.

Ebenfalls am Sonntag warf sich der 18jährige Bäckergeselle Ernst Peters auf der Bahnlinie zwischen Karolew und Lodz unter einen Eisenbahnzug, wobei er den Tod auf der Stelle erlitt.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Epstein, Petrikauer 225, M. Bartoszewski, Petrikauer 95, M. Rosenblum, Cegielniana 12, Gorfeins Nachf. Wschodnia 54, J. Koprowski, Nowomiejska 15. (p)

Vom Handelsgericht.

Neue Konkurserklärungen.

Am 19. d. M. befaßte sich die Handelsabteilung des Lodzer Bezirksgerichts mit nachstehenden Eingaben: Mit der Eingabe des Kuna Weinryb, Zeromskistraße 99, Zelman Pomeranzblum, Glowna 44, und Fischel Kronheim, Nowomiejska 2, in der ersucht wird, den Juda Rotgerber, Glownastraße 54, für fallit zu erklären. Rotgerber betrieb seit einem Jahre ein Schuhwarenmagazin und hatte die Rohstoffe von den Antragstellern bezogen, die ihm größere Kredite einräumten. Als der Zahlungstermin kam, wurde keiner dieser Wechsel eingelöst.
keiner dieser Wechsel eingelöst. Das Gericht berücksichtigte die Eingabe der Gläubiger und erklärte Juda Rotgerber mit dem 31. August 1929 für fallit. Rotgerber wurde in Schuldhaft genommen.

Im Namen einer Reihe von Firma wandte sich Rechtsanwalt Oswiecinski an das Handelsgericht mit der Bitte, der Firma „Majtansze Zrodlo", Strümpfe und Trikotagen in Lodz, Petrikauer 110. und deren Inhaber David Pleßner den Konkurs zu erklären. Pleßner schuldet einigen Firmen größere Summen, indem er 21 Wechsel mit eigener Unterschrift zu Protest gehen ließ, während andere Wechsel noch in Umlauf sind. Pleßner hat sein Geschäft an eine dritte Person verkauft, das Geld aber für sich behalten und eine Regulierung seiner Schuld abgelehnt. Das Gericht beschloß, die Firma „Najtansze Zrodlo" und deren Inhaber David Pleßner mit dem 14. April 1929 für fallit zu erklären. Pleßner wurde in Haft genommen.

Ferner befaßte sich das Handelsgericht mit der Eingabe des Szachno Busenstein, ihn für fallit zu erklären. Busenstein besitzt in der Placowa 2 eine Schererei und eine Verkaufsstelle in der Petrikauer 16. Als Grund der Zahlungsunfähigkeit gibt er die allgemeine Wirtschaftskrisis an. Das Handelsgericht berücksichtigte die Eingabe Busensteins und erklärte ihn mit dem 19. Oktober 1929 für fallit. Er wurde unter Polizeiaufsicht gestellt. (w)

Wetterbericht

der Wetterwarte am Deutschen Gymnasium.

21. Okt.	Luftdruck in mm	Lufttemp. Celsius	Luftf. Proz.	Windrichtung	Windstärke m s	Grad der Bewölkung
7 U.	738,0	+ 7,4	95	SW	5	bewölkt
13 U.	741,2	+ 8,4	94	SW	5	„
21 U.	743,3	+ 6,2	94	S	1	klar

Temperaturschwankungen: höchste Temperatur + 10,8
tiefste Temperatur + 5,7
Regenmenge in mm 2,5

Kunst.

Das Konzert von Gruszczynski und Dubiska. Das Kommen der beiden Künstler Gruszczynski und Dubiska hat in unserer Stadt großes Interesse hervorgerufen. Gruszczynski wird u. a. die Arie aus der Oper „Walküre" von Wagner, „Die Jüdin" von Halevy, den neuesten Schlager von Jolson aus „Der singende Tor" wie auch eine Reihe der schönsten Lieder singen. Irene Dubiska wird dagegen das unsterbliche Violin-Konzert von Paganini und eine ganze Reihe von Perlen aus der Violinliteratur zum Vortrag bringen. Dieses Konzert findet in der Philharmonie am Donnerstag, den 24. d. M., um 8.30 Uhr abends, statt. Eintrittskarten verkauft die Kasse der Philharmonie.

Sport.

Fußball in Lodz.

Meisterschaft der A-Klassereserven.

L. Sp. u. Tv. II — W. K. S. II 3:1
Hakoah — Hasmonea 1:0.
Kraft — Widzew III 2:0 (Gesellschaftsspiel).
Zjednoczone — Rudzki K. S. 2:2 (Aufstiegsspiel für die B-Klasse).

Kadimah — Gentleman 2:2, Geyer — Poznanski 5:0 (Gesellschaftsspiele). Auf dem zweiten Spiel brach sich der Spieler Kowalski das Bein und mußte mit dem Rettungswagen in das Spital geschafft werden.

Pabianicer Meisterschaft.

Stern — Kruschender 3:3, P. T. C. — Gymnasium 4:1, Sokol — Makkabi 9:0.
Gesellschaftsspiel der Warschauer Makkabi — Kombinierte Mannschaft Burza-Kadimah 1:1.
Zgierz. Sokol — Orle 2:0 (1:0) (Gesellschaftsspiel).
Kalisch. Letztes B-Meisterschaftsspiel BKKS.—ZKGS.4:0.

Ligaspiele am kommenden Sonntag.

Am nächsten Sonntag gelangen einige hochinteressante Ligaspiele zum Austrag. Eins davon wird in Lodz stattfinden, und zwar L. K. S. — 1. F. C. Es wird dies, mit anderen Worten gesagt, ein Hasardspiel sein, denn beide Mannschaften wissen, um welchen Einsatz es geht. Verspielen die Kattowitzer, dann ist ihr Verbleib in der Liga fraglich, siegt L. K. S., dann haben sie große Aussichten auf den Meistertitel. Außerdem finden noch folgende Spiele statt: RuchTouring, Legja—Garbarnia, Warta—Warszawianka, Czarni—Pogon in Lemberg, Cracovia—Polonia. Die erstgenannten Vereine sind Wirte und spielen auf eigenem Boden.

Von den Aufstiegsspielen.

Am nächsten Sonntag spielt L. Sp. u. Tv. in Lodz gegen die Bromberger Polonia. Marymont—Legja in Warschau. In den anderen drei Bezirken sind die Finalisten schon festgestellt. Es sind dies Noprzod, Lechja und Ognisko.

Korbball in Lodz.

L. Sp. u. Tv. — W. K. S. 15:27
Poznanski — Y. M. C. A. 33:19.

Cracovia Polenmeister im Korbball.

Cracovia siegte auf eigenem Platz über die anderen drei Gruppenmeister. Sie ist also Sieger vor Polonia, Schwarze Dreizehn und Sokol (Lemberg).

Einbrodt Meister von Sturm.

Auf der Chaussee Zgierz—Konstantynow (54 Kilometer) errang Einbrodt den Meistertitel Sturms.

Radrennen in Kalisch.

Großes Interesse erweckten hier die Rennen, da Koszutski und der Polenmeister zusammenkommen sollten. Im ersten Treffen siegte Koszutski über Szamota um eine halbe Radlänge in der Zeit 13,6. Das zweite Treffen entscheidet Szamota für sich mit einer Viertel-Radlänge. Im Entscheidungslauf siegte wieder Koszutski mit einer Viertel-Radlänge Vorsprung in der erstgenannten Zeit. Dem Rennen wohnten 5000 Zuschauer bei.

Petkiewicz fährt nach Stockholm.

Morgen begibt sich der polnische Langstreckenmeister Petkiewicz nach Stockholm, um an den dortigen leichtathletischen Wettkämpfen teilzunehmen. Er wird einen 3-Kilometer-Lauf bestreiten.

Die wohlbehütete Weltmeisterin.

Sonja Henie tritt am 6. Dezember mit Vater und Mutter die Reise nach Neuyork an, wo sie am 16. Dezember eintrifft. Dort wird sie auf der Kunsteisbahn des Madison-Square-Garden trainieren und am 5. Januar bei einem Karneval des Neuyorker Millionärklubs mitwirken. Von Neuyork begibt sich Sonja Henie nach Lake-Placid, dem Austragungsort der kommenden Olympischen Winterspiele, und kehrt erst am 3. Februar zu den Weltmeisterschaften nach Neuyork zurück. Erst im Laufe des März wird sie wieder nach Europa zurückkehren.

Aus dem Reiche.

Oberst Prystor in Tomaschow.

Wie wir bereits berichteten, hat sich Minister Prystor nach der Konferenz mit dem Wojewoden Jaszczolt und Inspizierung der Krankenkasse in Lodz nach unserer Nachbarstadt Tomaschow begeben. Dort wurde der Minister von dem Starosten des Brzeziner Kreises, Tulicki, erwartet. In Tomaschow interessierte sich der Minister speziell für die Krankenkasse und nahm eine eingehende Inspektion vor. Er empfing eine Abordnung des Verbandes der Textilindustriellen, mit den Herren Wladyslaw Landsberg und Ing. Lichtenstein an der Spitze. Die beabsichtigte Inspektion des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes hat der Herr Minister unterlassen. Spät abends begab sich Prystor im Auto zurück nach Warschau. Wie wir ferner erfahren, wird Prystor in nächster Zeit noch einige Inspektionen in der Lodzer Wojewodschaft vornehmen. (p)

Zgierz. Stadtratsitzung. Am vergangenen Donnerstag fand hier eine Stadtratsitzung statt, zu der 17 Stadtverordnete und 4 Magistratsmitglieder erschienen waren. Die Endeken waren diesmal vollzählig erschienen, was nur sehr selten vorkommt. Der Grund ist wahrscheinlich darin zu suchen, daß auf der Tagesordnung Wahlen (Wahl eines Spitalrates und fünf Vormünder für soziale Fürsorge) waren. Ergötzlich wirken immer die Attacken des Stv. Flaczynski (Endek). Selbst zur Stadtratmehrheit gehörend, greift er den Magistrat in jeder Sitzung in bissiger Weise an. Die längste und schärfste Diskussion entwickelte sich vor der Beschließung einer Anleihe in der Höhe von 75 000 Zloty aus dem Kommunalanleihefonds. Stv. Szymczak (P.P.S.) führte ganz trefflich aus, daß eine kurzfristige Anleihe von 75 000 Zloty den Magistrat aus der heutigen Patsche durchaus nicht rettet. Er müßte sich vielmehr nach einer langfristigen größeren Anleihe um sehen, damit die fälligen Raten der Ulen-Anleihe und sonstige Wechsel und kurzfristige Anleihen erledigt werden könnten. Aus diesem Grunde werden die Sozialisten gegen die Aufnahme der genannten Anleihe stimmen, weil sie die Situation durchaus nicht bessert. Die Anleihe wurde aber mit 17 gegen 4 Stimmen der polnischen und deutschen Sozialisten beschlossen. Stv. Raths von den Deutschbürgerlichen geht selbstverständlich immer mit seinen Gesinnungsgenossen von der Endecja durch dick und dünn. Wir können nicht umhin, hier auf den horrenden Bericht des Stv. Raths über die Sitzung der Budgetkommission in der Donnerstagnummer der „Freien Presse" einzugehen. Es heißt da: „Die Vertreter der Polnischen Sozialistischen Partei und der deutschen Sozialisten waren wieder nicht erschienen." Es mutet wie ein Hohn an, wenn die Vertreter der deutschen Sozialisten, die zu den Stadtratsitzungen immer erscheinen, vom Vertreter der Bürgerlichdeutschen, deren Sessel im Stadtrat in der jetzigen Kadenz mindestens an **drei Vierteln aller Sitzungen leer stand,** dafür angegriffen werden, daß ihr Vertreter nicht zur letzten Sitzung der Budgetkommission erschienen war. Herr Raths weiß auch ganz gut, daß der Vertreter der D.S.A.P. in der Budgetkommission nach Lodz verzogen ist und deshalb seine Teilnahme an der Budgetkommissionssitzung mit Schwierigkeiten verbunden ist. Daß aber der berüchtigte Berichterstatter der „Freien Presse" noch sogar in erwähnter Sache das Wörtchen „wieder" gebraucht, ist alles andere als wahr. Wir können dem Herrn Berichterstatter der „Fr. Pr." den wohlgemeinten Rat geben, lieber vor der eigenen Türe zu kehren. (Abt.)

Turek. Feuer. In dem Dorfe Ostrow-Warski im Kreise Turek brach in der Walzenmühle des Josef Pulawski Feuer aus. Die Mühle brannte vollständig nieder. Der Brand ist durch unvorsichtigen Umgang mit Feuer entstanden.

Bromberg. Flugzeugunglück. Aus Bromberg kommt die Nachricht, daß Sonnabend nachmittag ein Militärübungsflugzeug plötzlich in Flammen stand und zur Erde fiel. Aus den brennenden Trümmern des Flugzeuges wurde die verkohlte Leiche des Fähnrichs Wojciechowski herausgezogen.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Trauung. Heute um 6.30 Uhr abends findet in der St. Johanniskirche die Trauung des Friseurmeisters Ferdinand Gampe mit Frl. Alice Schütz statt. Der Bräutigam ist Mitglied des Zubardzer Evang. Kirchengesangvereins. Glückauf dem jungen Paare.

Fünf Jahre St. Matthäi-Kirchengesangverein. In letzter Zeit konnten wir immer wieder auf das sich rege entfaltende Vereinsleben im Norden unserer Stadt hinweisen. Mit besonderer Freude schauen wir aber auch auf das sich in neuen Formen äußernde deutsche Gesellschaftsleben im Süden von Lodz. Es ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung, daß das Kirchenleben unserer Stadt eine hohe Mission erfüllt. Die Gründung der St. Matthäigemeinde brachte es mit sich, daß neue Organisationen, neue Vereine entstanden sind. Unter ihnen allen haben wir den Kirchengesangverein zu St.Matthäi, der am verflossenen Sonnabend sein fünftes Stiftungsfest feierte. Im einladenden Saal der Eintrachtler, Senatorska 7, fand sich eine frohe Festschar zusammen. Die Feier trug den Stempel deutscher Leistungsfähigkeit. Gewiß hat der Verein noch nicht die gewünschte Routine, aber der Geist, der bisher vom festgebenden Verein zum Ausdruck gebracht worden ist, zeigt, daß man mit Ernst bei der Sache ist. Ein vorgetragener Prolog leitete das Stiftungsfest ein. Die vielen Gelegenheitsansprachen eröffnete der Vorstand Fiedler. Konsistorialrat Pastor J. Dietrich feierte die Verdienste des jungen Vereins. Redner, der unzweifelhaft Löwenanteil am Entstehen der neuenGemeinde hat, nahm Abschied vom Verein und übergab die Verantwortung dem zu St. Matthäi neugewählten Pastor Löffler. Herr Pastor Löffler, der eigentlich keine Rede halten wollte, d. h. der zu Herzen gesprochen hat, dankte für das ihm schon jetzt entgegengebrachte Vertrauen. Seine sinnvollen, von Ueberzeugungskraft getragenen Worte ließen den besten Eindruck zurück. Es sprachen noch die Pastoren Lipski und Berndt, die gleichfalls dem Verein ersprießliches Gedeihen wünschten. Vizepräses A. W. Richter drückte den vielen Gratulationsrednern, zu denen auch noch die Vertreter der Vereine zu St. Johannis, St. Trinitatis, der Männergesangverein „Concordia", der Vorsitzende der Vereinigung deutschsingender Gesangvereine in Polen, Herr L. Günther, gehörten, seinen aufrichtigsten Dank aus. Die Sänger gaben den vielen feurigen Reden durch ihre Darbietungen den entsprechenden Rahmen. Gesungen wurden: der Wahlspruch und des „Schiffers Traum" von Abt. Vereinsdirigent Arndt wechselte die Darbietungen durch ein Cellosoli ab. Zwei Lieder, die Stimmung machten, sang das Doppelquartett. Herr A. Schindler, der sympathische Bariton, trug mit großem Beifall die Lieder: „Drei Liebchen" und „Ich war zu Heidelberg Student" vor. die fidele Ecke der Programmfolge füllten die humoristischen Reißer der Herren Glaser und Tölg aus. Bei guter Musik, ja und bei guter Laune unterhielt man sich noch recht lange. Das Fest, welches den Matthäianern das erste Gruppenbild brachte, löste Befriedigung aus. R-ch.

Radio-Stimme.

Für Dienstag, den 22. Oktober 1929.

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
16.25 und 19.25 Schallplattenkonzert, 17.45 Populäres Orchesterkonzert, 18.45 Verschiedenes.

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
16.20 Schallplattenkonzert, 17.45 Populäres Orchesterkonzert, 18.45 Verschiedenes.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
12.05 und 16.15 Schallplattenkonzert, danach Warschauer Programm.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
13.05 Schallplattenkonzert, 18.45 Verschiedenes, 23.15 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11 und 14 Schallplattenkonzert, 15.20 Jugendstunde, 18 Unterhaltungsmusik, 20 Aus Stettin: „Dantons Tod".

Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Ludwig Spohr, 17.30 Kinderstunde, 20.25 Hörfolge: „Mond über Harlem", 21.10 Sie flüstern dir ins Ohr!

Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.)
13.15 Schallplattenkonzert, 15.15 Jugendstunde, 20 Arien- und Liederabend, 23 Kammermusik.

Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
14.15 Schallplattenkonzert, 17 Rundfunk-Singstunde, 18.15 und 22.45 Konzert, 20 Konzert derNorag-Künstler.

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
7 Morgenkonzert, 10.15 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 17.35 Vesperkonzert, 20.05 Abendmusik.

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
11 Vormittagsmusik, 15.30 Kinderstunde, 16 Oesterreichische Komponisten, 20.05 Konzertabend Ada Sari, 21.15 Konzert des Arbeiter-Mandolinen-Orchestervereins.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Sitzung des Bezirksvorstandes.

Dienstag, den 22. d. M., um 7½ Uhr abends, findet eine Sitzung des Bezirksvorstandes statt. Die Anwesenheit aller Mitglieder ist dringend erforderlich. Der Vorsitzende.

Mitgliederversammlung aller Lodzer Ortsgruppen.

Am Sonntag, den 27. d. M., um 9 Uhr morgens, findet im Saale des Lodzer Stadtrats eine Mitgliederversammlung aller Lodzer Ortsgruppen statt. Die Tagesordnung umfaßt den Bericht über den Vereinigungsparteitag sowie die Angelegenheit der Wohnungen in den vom Magistrat neuerbauten Häusern. **Die Bezirksexekutive.**

Lodz-Zentrum. Achtung Vertrauensmänner! Mittwoch, den 23. Oktober d. J., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine Sitzung der Vertrauensmänner statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

Lodz-Zentrum. Schachsektion. Am kommenden Sonntag, den 27. d. M., um 9.30 Uhr vormittags, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine Mitgliederversammlung mit Neuwahlen statt. Angesichts der Wichtigkeit dieser Versammlung werden die Mitglieder ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Lodz-Süd. Mittwoch, den 23. d. M., abends 7 Uhr, findet eine außerordentliche Vorstandssitzung in der Privatwohnung des Gen. Frinker statt. **Der Vorsitzende.**

Achtung, Lodz-Süd! Generalversammlung. Sonnabend, den 26. d. Mts., um 6.30 Uhr abends, findet im Lokale Bednarska 10 die diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokollverlesung, 2. Tätigkeitsbericht, 3. Bericht vom Parteitag, 4. Entlastung und Neuwahl, 5. Allgemeines. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Der Vorstand.

Ortsgruppe Chojny. Morgen um 8.30 Uhr abends findet eine Sitzung der Verwaltung statt. Die Vertrauensmänner sind gebeten, zu dieser Sitzung vollzählig zu erscheinen.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Achtung, Sportler aller Ortsgruppen! Die Sportsektion der D.S.J.P. Lodz-Nord hat beschlossen, einen Propagandalauf von 2 Kilometern zu veranstalten. Der Lauf findet am 27. Oktober auf der Konstantiner—Zgierz-Chaussee um 9 Uhr morgens statt. Teilnehmer kann jeder Sportler der D.S.J.P. sein. Startgeld kostet 1,50 Zl. Einschreibungen zu diesem Lauf nimmt Gen. Bartoszewski im Parteilokale, Rajtera 13, jeden Tag von 7 bis 9 Uhr abends und am Start ab 8 Uhr morgens entgegen. Die Sportkommission.

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 24. Oktober, 7 Uhr abends, findet ein Volkstanzabend statt. Um 8 Uhr findet eine Sitzung des Festausschusses der Sportsektion statt. Zwecks Einsammlung der Mitgliedskarten sind dieselben mitzubringen.

Ruda-Pabianicka. Mittwoch den 23. Oktober, 7 Uhr abends, findet beim Gen. Pappick, Piotra 41, die Mitgliederversammlung des Jugendbundes statt. Die Parteiverwaltung ist eingeladen. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der neue Inspektor

Roman von Robert Misch

(1. Fortsetzung.)

Aber wie würde sie ihm aus Berlin zurückkommen, wenn sie die Genüsse und Wunder der Weltstadt kennengelernt hatte? Und wenn sie nun gar nicht wiederkam oder als Verlobte, um ihm bald wieder davonzuflattern?

Aber zum heiraten bedurfte sie schließlich seiner Einwilligung. Und die gab er einfach nicht. Und überhaupt — Mädchen ohne Geld und Aussteuer? Lächerlich!

Hatte das nicht schon wie eine unsichtbare Mauer alle jungen Herren der Umgegend ferngehalten! Denn natürlich hatte er es der ganzen Welt verkündet, daß sie nicht einen Pfennig mitbekäme. Nur einer hatte den Mut gehabt, um sie anzuhalten. Aber aus dem hatte sie sich zum Glück nichts gemacht.

Gott bewahre, er hatte sein Kind nicht mühsam groß gezogen, damit irgend ein leichtsinniger Habenichts erst die Mitgift verputzte und ihm nachher auf der Tasche lag. Eine Schraube ohne Ende! Er hatte genug Beispiele gesehen. Sie sparten und arbeiteten ja heutzutage nicht mehr, die jungen Leute.

Wo konnte es denn seine Tochter besser haben als hier! So ohne Sorgen. Das bißchen Arbeit war nicht der Rede wert. Als Gutsfrau und Mutter würde sie sich viel mehr quälen müssen.

Wenn er mal tot war, dann konnten Fritz und Lisbeth, die natürlich erben würden, ganz behaglich hier weiterleben.

Schon des Jungen wegen war es ihm lieb, wenn sie hier bliebe und nach dem Rechten sähe. Der Junge — du lieber Gott, so ein Träumer und Tunichtgut!

Ein Glück, daß er als Vater so gut für seine Kinder sorgte. Sie schalten ihn geizig — aber den Teufel auch, dafür würden sie eines Tages ein schönes Vermögen erben. Das wollte doch etwas heißen, wo heutzutage die Landwirtschaft so herunter war. Aber das durfte um Gottes willen keiner wissen, denn sonst . . . Jedenfalls sorgte er auf seine Weise als gewissenhafter Vater für sie.

In Lisbeths einfachem Mädchenzimmer saßen derweil die Geschwister Hand in Hand auf dem kleinen Sofa und nahmen Abschied voneinander — den ersten Abschied seit langer Zeit, seit Fritz vom Gymnasium ins Vaterhaus zurückgekehrt war.

„Und Bücher schickst du mir und neue Malfarben“, bat der Bruder, indem er seinen Arm zärtlich um sie schlang.

„Der Onkel wird schon seine milde Hand auftun“, meinte Lisbeth zustimmend, indem sie den großen Jungen zärtlich küßte. „Aber nicht wahr — du hälst dein Wort?“

„Keinen Tropfen!“

„Weder Wein noch Bier noch gar Schnaps — hast du mir versprochen.“

„Ja, Herr Pastor Lisbeth! Schließlich bin ich doch kein Trunkenbold.“

„Aber du kannst einer werden. Vertragen kannst du auch nichts.“

„Wer ist schuld daran? Der Vater, der sich jetzt am meisten darüber aufhält, wenn ich mal in lustiger Gesellschaft des guten zuviel getan habe. Weil er mir alles fortnimmt, was mir Freude macht: Bücher und Pinsel und Farbe.“

„Macht dir denn dein Beruf keine Freude? Ich kann mir keinen schöneren denken.“

„Ich kann mir schon was schöneres denken! Warum läßt Papa mich nicht studieren oder Maler werden oder sonst etwas? Ach das muß herrlich sein, in einer großen Stadt zu leben! Immer nur Knechte und Mägde und Vieh und Mist sehen — gräßlich! Hol' es der Teufel! Ach, wenn ich mitdürfte nach Berlin! Da gibt es Museen und Bibliotheken und Theater und kluge, feine Menschen!“ rief er mit leuchtenden Augen. — „Herrgott, muß das schön sein, da zu leben!“

„Eines Tages wird du das alles auch sehen und genießen.“

„Ach, eines Tages, wenn ich alt bin! Der Alte läßt mich ja nicht fort, der Tyrann!“

Er ballte drohend die Fäuste.

„Fritz — er ist dein Vater.“

„Ja, deiner auch — und doch habe ich dich schon schimpfen hören.“

„Das war sehr unrecht von mir. Jedenfalls meint er es gut mit— mit uns.“

Der junge Mensch lachte spöttisch:

„Ja, arbeiten von früh bis spät — nie ein Vergnügen, immer nur Schelte und Vorwürfe! Ich habe es satt, sage ich dir, satt bis hierher, das ganze Tressin.“

„Du mußt nicht so sprechen. Du sehnst dich einfach nach Abwechslung, und ich werde es schon machen, daß ich der Onkel nächstes Jahr einladet.“

„Damit ich es dann erst recht scheußlich hier finde! Nein, ganz will ich fort. Ich halte das Leben hier auf die Dauer nicht aus. Laß mich nur erst mündig sein, daß mir der Alte nichts mehr zu sagen hat, dann geht es heidi!“

„Fritz! ?“

„Hier werde ich stumpf und roh. Hier verbauere ich und gewöhne mir das Trinken an. Und davor fürchte ich mich so.“

Lisbeth blickte ihn erschrocken und traurig an:

„So habe ich dich noch nie sprechen hören.“

„Weil ich dir keinen Kummer machen will, und helfen kannst du mir ja doch nicht. Dich tyrannisiert er ja auch; du mußt ja auch deine schönsten Jahre hier versitzen und vertrauern zwischen den Milchkübeln, der Küche und dem Stall.“

„Oh, ich beklage mich nicht . . . ich bin gern auf dem Lande.“

„Ja, wenn unsere Mutter noch lebte, oder der Vater anders wäre! Wenn wir ein Heim hätten, wie die anderen Leute, wo es lustig zugeht, wo sie Verkehr haben und Menschen bei sich sehen. Wer kommte denn zu uns? Alles schneidet er einem ab, alles vergällt und verbietet er einem. Ist denn das noch ein Leben! ? Mich würde es nicht wundern, wenn du gar nicht mehr wiederkämest.“

Sie strich ihm mit müder und zugleich mütterlicher Zärtlichkeit über den braunen Lockenkopf, um ihn zu beruhigen, während ihr doch selbst das Weinen näher war als das Lachen. Zärtlich umschlang und küßte er die große Schwester.

„Ach, Lisbeth, wenn ich dich nicht hätte! Komme nur bald wieder . . . ohne dich kann ich ja gar nicht leben hier.“

Des Vaters rauhe Stimme, der plötzlich, ohne sich anzukündigen — wie es seine Gewohnheit war — den Kopf zur Tür hereinsteckte, schreckte sie auf.

„Na vorwärts, Lisbeth — höchste Zeit! — Na, das muß

Und da ihn vier Augen unwillig anblickten, versetzte er sich schnell in die Rolle des zärtlichen Vaters, die er zu manchen Zeiten besonders vor fremden Leuten zu spielen liebte:

„Na, meint ihr, mir kommt es nicht auch schwer an, das Mädel fortgehen zu lassen, das mir so unentbehrlich ist?!“

ich sagen . . . da sitzen sie, küssen sich wie ein Liebespaar und flennen, weil sie auf ein paar Wochen fortgeht!“

„Ja, für die Milchkammer“, murmelte Fritz leise.

Der Oekonomierat machte einen schüchternen Versuch, seiner Tochter väterlich übers Haar zu streichen; aber sie entzog sich ihm mit einer schnellen Bewegung und ordnete noch einige zur Hand gestellte Toilettengegenstände in ihren Reisekorb ein.

Auch der Versuch, den der Alte machte, das Geld von ihr herauszulocken, das sie ihrer Milchkasse entnommen, schlug gänzlich fehl. Lisbeth erklärte kategorisch, ohne etwas eigenes Geld reise sie nicht zu ihren Verwandten.

Es sei wenig genug, und die genaue Verrechnung würde er im Buche finden, das sie auf seinen Schreibtisch gelegt.

Es kam ja nicht oft vor, daß Lisbeth, die sonst so Fügsame, Sanfte, einen so drohenden, energischen Ton in der Stimme hatte. Aber die Erfahrung hatte den Gutsbesitzer gelehrt, daß es dann besser sei, besagten Gegenstand nicht weiter zu erörtern.

Als sie in die schon etwas gebrechliche Familienkalesche stieg — den großen Korb und den kleinen Handsack hatte August schon neben sich auf den Bock gestellt —, da drängten sich alle Hofleute zum Abschiednehmen um den Wagen. Sie drückte die roten, schwieligen Arbeitsfäuste; und die leuchtenden Augen, der warme Ton der Stimmen, mit denen sie ihr „Adjüs ook, gnäd'ges Frölen!“ zuriefen, verrieten Lisbeth, daß sie herzliche Zuneigung hinter sich zurückließ.

„Es ist gut, Leute, das gnäd'ge Frölen kommt ja in ein paar Wochen wieder zurück . . . Geht nur an eure Arbeit!“ schnitt der Oekonomierat, der eben aus dem Hause trat, weitere Herzensergießungen ab. Er war kein Freund von Gemütsbewegungen, besonders wenn dabei die Arbeit versäumt wurde.

Nach einer etwas holprigen Fahrt — die Federn des Wagens waren, wie das ganze Gestell, am Ende einer langen, treuen Dienstzeit — kamen sie in Klützow an und fuhren ohne Aufenthalt nach dem Bahnhof weiter. Roloff holte selbst die Fahrkarte, expedierte mit Augusts Hilfe das Gepäck, und dann lief auch schon der Zug ein.

Lisbeth machte ein etwas verblüfftes Gesicht, als der Vater mit ihr auf die dritte Klasse zusteuerte.

„Ja, hast du denn nicht zweiter —?“

„Das wäre doch Luxus, Kind . . . für die paar Stunden! Dritter fährt es sich überhaupt viel angenehmer . . .“ Das „im Winter“, das er hatte hinzufügen wollen, blieb ihm doch in der Kehle stecken.

Da das Damenabteil überfüllt war, der Zugführer und der Schaffner ungeduldig auf ihr Einsteigen warteten, so wurde sie schnell in ein ziemlich volles Abteil hineingeschoben, aus dem ihr eine wahre Wolke von Pfeifen- und Zigarrenrauch entgegenschlug.

„Aber Papa, ist das denn auch der Schnellzug?“ fragte Lisbeth entsetzt.

„Der Schnellzug — nein! Das bleibt sich ja auch ganz gleich, ob du zwei Stunden früher oder später ankommst. — Na, auf Wiedersehen! Grüß mir Onkel und Tante schön, und bleib' gesund und schreibe mal! Und länger als vier Wochen darfst du mir nicht fortbleiben.“

* * *

Müde, hungrig, fröstelnd langte Lisbeth in Berlin an. Beim ersten Blick auf das Lichtermeer war sie aufgesprungen, hatte ihr Gepäck zusammengelegt und harrte gespannt und etwas bange der Ankunft.

Sie suchte sich das Bild der Verwandten in ihr Gedächtnis zurückzurufen und grübelte darüber nach, welch Wesen, welche Art sie wohl hätten. Aber da war alles verschwommen.

Nur daß die Tante damals eine sehr hübsche, lebhafte Dame gewesen sei, war ihr in Erinnerung geblieben. Sie war ihr damals wie aus einer anderen Welt vorgekommen, so sonnig und heiter, wie eine Lichtgestalt.

Aber das war ja nun schon so viele Jahre her, und die Tante mochte seitdem eine behäbige, ältere und ernste Frau geworden sein. Ihre Briefe waren freilich immer recht munter, so daß Lisbeth sich jedesmal im stillen frgate, ob es denn wirklich so glückliche und zufriedene Menschen gäbe.

Ihre eigenen Briefe waren freilich anders ausgefallen; denn die rechte Heiterkeit war ihr von den Schuljahren an, seit dem Tode der Mutter, abhanden gekommen. Manchmal, ja sogar recht oft erschien ihr das Leben in ihrem freudlosem Heim, das sich von der Jugend und Fröhlichkeit abschloß, trübe und wertlos.

Als der Zug hielt, wartete sie, bis die Reisegenossen ausgestiegen waren; aber kaum hatte sie den Fuß auf das Trittbrett gesetzt, so hörte sie schon eine laute Stimme, die nach Berliner Art in schrillen Tönen rief:

„Lieschen, Lieschen! Na also, da bist du ja! Na, weißt du, Karl, da hat er das arme Wurm dritter Klasse fahren lassen? Wir hatten dich überhaupt mit dem Schnellzug erwartet, und wäre dein Telegramm nicht gekommen . . . Nein, Karl, sieh bloß, wie hübsch das Mädel geworden ist! Die ganze Mutter! Viel hübscher als auf den häßlichen, kleinstädtischen Bildern!“

Die Tante sagte noch einiges, was Lisbeth in der Aufregung gar nicht verstand, küßte sie herzlich ab und überflutete sie mit einem Strom von Liebenswürdigkeiten, so daß der Onkel Professor gar nicht zu Worte kommen konnte.

Der Onkel begnügte sich damit, ihr die Hand kräftig zu schütteln, ihren Handkoffer zu nehmen und das Gepäck mit Hilfe eines Trägers zu besorgen.

Endlich saßen sie im Auto und fuhre nlos. Ringsumher tobte die riesige Stadt. Lisbeth war anfangs ganz bestürzt und betäubt von dem Höllenlärm, von den nie gehörten Geräuschen, dem Rattern und Tuten der Autos und Motorräder, dem Geklingel, Schreien, Rufen, dem Menschengewimmel und der taghellen Beleuchtung — von dem ganzen weltstädtischen Getriebe, das dem Berliner so selbstverständlich und kaum mehr beachtenswert erscheint, den Neuling aber im Anfang überwältigt, bis auch er sich daran gewöhnt hat.

(Fortsetzung folgt.)

An unsere Freunde!

Wir leben gegenwärtig in einer Zeit, die reich an politischen Ereignissen tiefgreifendster Natur ist. Die Diktaturgelüste gewisser Kreise treten immer offener zutage, die Reaktion erhebt immer drohender ihr Haupt. Die bereits chronisch gewordene Wirtschafskrise greift immer tiefer in das Mark des Volkes, die Verelendung der Massen bringt diese an den Rand der Verzweiflung. In dieser Zeit, die mit Recht als schnellebig genannt wird, ist es für jeden Menschen, sei er Arbeiter oder Angestellter, von außerordentlicher Wichtigkeit, über die laufenden politischen und wirtschaftlichen Ereignisse dauernd unterrichtet zu sein. Dieser Mittlerdienst kann jedoch nur von einer gutredigierten Tageszeitung besorgt werden. Als eine solche Mittlerin hat sich in Lodz seit bereits über sechs Jahren die

„Lodzer Volkszeitung“

erwiesen und bewährt. Als Blatt der deutschen Werktätigen im ehemaligen Kongreßpolen hat die „Lodzer Volkszeitung“ die ganze Zeit hindurch auf der Wacht der Interessen unsres Volkes gestanden, sie allein ist es, die mutig und unerschrocken für kulturelle Freiheit und gegen nationale Unterdrückung, für Demokratie und gegen Faschismus, für menschenwürdige Existenzmöglichkeiten der Arbeiterschaft und gegen kapitalistische Ausbeutung eintritt. Durch die Erhebung der „Lodzer Volkszeitung“ zum

Zentralorgan der D. S. A. P.

ist sie zur Sprecherin der deutschen Werktätigen aller drei Gebietsteile Polens geworden und hat somit an Ausdruckskraft und Bedeutung sehr viel gewonnen; es ist dies aber auch gleichzeitig eine Anerkennung und das beste Zeugnis für ihre bisger geleistete Arbeit. Mit noch größerem Nachdruck wird die „Lodzer Volkszeitung“ nunmehr die Interessen unsres Volkes zu verfechten haben, ebenso wie sie auch weiterhin dem deutschen Volke unsres Landes mit gutgemeintem Rat beistehen und des deutschen Volkes in Polen

Führer und Wegweiser

sein wird. Dank dem vergrößerten Umfange ist die „Lodzer Volkszeitung“ in der Lage, zu allen Tagesfragen in entsprechender Weise Stellung zu nehmen und durch objektive Beleuchtung ihre Leserschaft über jegliche Art Weltgeschehen eingehend zu unterrichten. Doch nicht nur in politischer Hinsicht sucht die „Lodzer Volkszeitung“ ihre Leser stets auf dem Laufenden zu halten. Durch einen reich ausgestatteten lokalen Nachrichtendienst wie auch durch eigene Stellungnahme zu den Fragen lokalpolitischer Natur gibt unser Blatt seinen Lesern einen steten Ueberblick über die wichtigeren Ereignisse von Lodz und Umgegend. Das gute Unterhaltungsmaterial wie auch die auserlesenen Romane sind für freie Stunden eine vorzügliche Lektüre. Bei allen ihren Vorzügen ist die „Lodzer Volkszeitung“ die

billigste deutsche Zeitung

am Orte. Während die deutschbürgerlichen Blätter je 6 Zloty monatlich kosten, beträgt das Monatsabonnement der „Lodzer Volkszeitung“ nur 5 Zloty. Wöchentlich kostet sie frei ins Haus 1,25 Zloty. Trotz dieser klaren Einstellung und unerschrockenen Verfechtung der Arbeiterinteressen, trotz des sehr bedeutenden Unterschiedes des Bezugspreises gibt es aber immer noch Arbeiter und Angestellte, die der „Lodzer Volkszeitung“ fernstehen. Wer also noch nicht Leser unsrer Zeitung ist, der versäume nicht, es sofort zu werden. An alle unsre Leser und Freunde aber ergeht heute der Mahnruf:

Werbt für Eure Zeitung!